P. o. germ.
889 t

P. o. germ. 889 t

Lichtwer

<36636697420017

<36636697420017

Bayer. Staatsbibliothek

P.O. germ. 889t

P.o. germ. 889t

Neueste

hundertblätterigte

Lust-Rose,

worinnen

die schönsten

Arien und Lieder

für

muntere Gesellschaften

enthalten sind.

Amsterdamm,

bey J. J. Wysmüller und Sohn.

1802.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

1.

Alles fühlt der Liebe Freuden, schnäbelt, tändelt, herzet, küßt. Und ich soll die Liebe meiden, weil ein Schwarzer häßlich ist?

2. Ist mir denn kein Herz gegeben? ich bin auch den Mädchen gut. Immer ohne Weibchen leben, wäre warlich Höllengluth.

3. Drum so will ich, weil ich lebe, Schnäbeln, küssen, zärtlich seyn! Lieber, guter Mond! vergebe, eine Weiße nahm mich ein.

4. Weiß ist schön — ich muß sie küssen, Mond! verstecke dich dazu — sollt es dich zu seh'n verdrießen, O so mach die Augen zu! —

2.

Alles liebt und paart sich wieder, liebend steigt der Lenz hernieder und umarmt die junge Flur, mild ertheilt er seine Triebe mit dem Zauberblick der Liebe jeden Weisen der Natur.

2. In Gewand der frommen Jugend, ausgeschmückt mit Reitz und Tugend, geht das Mädchen sanft einher, ganz des Jünglings Lieb empfind, unterliegt es überwindet, liebt und wird geliebt wie er.

3. Auf der Flur und in den Haine, hüpft kein Vogel mehr alleine, alles flattert Paar und Paar, liebend schlingen sich die oben, an den Baum den sie umgeben, und der Baum wird ihr Altar.

4. Jedes Blümchen in der Tur, gleicht in eines andern Taue, liebend wie sich Blicken nahen, jedes Knösp'chen wird ein Gott, jedes Gräs'chen auf der Saate, lehnt sich an ein anders an.

5. Alles fühlt der Liebesorgen, Lüftchen hauchen, Lieb verborgen, alles strahlt in Liebespracht, nur ich Armer bin alleine, biß das Mädchen daß ich meine, mich durch Liebe glücklich macht.

3.

Mel. Bekrän,t mit Laub ꝛc.

Alle.

Auf, Freunde, kommt! laßt uns der Freundschaftsfeyer beim Becherklang begeh'n; verscheucht den finstern Spleen und athmet freier: das Leben ist doch schön! :,:

2. Ja, schön ist es! und wenn die Menschen wollen kanns paradiesisch seyn; rund um dich her sagts die Natur: wir sollen des Lebens hier uns frean!

Zwei.

3. Drum, Freund! genieß die Tage Deines Lebens, geschwind! die Zeit verfliegt. Zurück zu ruffen sie, das ist vergebens, drum trink und sey vergnügt!

Alle.

Zurück zu ruffen sie, das ist vergebens, drum trinkt und seyd vergnügt!

Alle.

4. Wir schwören denn, der Welten Gott wirds hören, den heilgen Freundschaftsschwur: der Freude hold, sie weise stets zu ehren an Deiner Hand, Natur!

4.

Arm und klein ist meine Hütte, aber Ruh und Einigkeit wohnt in ihr, auf jedem Tritte folget uns Zufriedenheit. Laßt die Liebe bey uns wohnen, die uns Blumenkränze flicht, dann beneiden wir die Kronen auch der grösten Fürsten nicht.

2. Wann mein Weib'chen mir am Herzen heiter wie ein Engel liegt, und mit Spielen und mit Scherzen, sich in meine Arme wiegt, wann die Silberquelle rauschet vor der kleinen Hütten-Thür, uns der Mond allein belauschet, Gott, ach Gott! wie dank ich dir.

3. Früh

3. Früh mit erstem Sonnenstrahle, weckt mit einem Kuß sie mich, sizt mit mir beym Morgenmahle, freut der lieben Sonne sich, eilet dann mit frohem Sinne, von den Kindern froh umtanzt, und beginnt den Flachs zu spinnen, den ihr meine Hand gepflanzt.

4. O! wie ist sie frisch und fröhlich, wenn sie Mährchen vorerzält, Gott! wie ist der Mensch so seelig, der sich nicht um Reichthum quält. Arm und klein ist meine Hütte, doch ein Siz der Einigkeit. Gott! erfülle meine Bitte, laß mir nur Zufriedenheit.

5.

Auf und trinkt! Brüder trinkt! denn für gute Leute ist der gute Wein, und wir wollen heute froh und fröhlich seyn; :,: auf und trinkt! Brüder trinkt! Stosset an, und sprecht darneben: „Alle Kranken sollen leben!"

Chor von Anfang.

2. Herrlich ists, hier und schön! Doch des Lebens Schöne, ist mit Noth vereint. Es wird manche Thräne unterm Mond geweint. Herrlich ist's, hier und schön! :,: allen Traurigen und Müden, „Gott geb' ihnen Freud und Frieden."

Chor von Anfang.

3. Auf und trinkt! Brüder trinkt! Jeder Bruder lebe, sey ein guter Mann! Fordre, tröste,

ſte, gebe, helfe wo er kann. Auf und trinkt! Brüder trinkt! :,: Armer Mann, bang und beklommen! „ruf uns nur, wir wollen kommen! :,:

Chor von Anfang.

4. Seht denn ſeht! Brüder ſeht! Gott giebt uns ja gerne, ohne Maaß und Ziel. Sonne, Mond und Sterne, und was ſonſt noch viel — ſeht denn ſeht! Brüder ſeht! :,: Armer Mann, bang und beklommen „ſollten wir denn auch nicht kommen?“

Chor von Anfang.

Chor.

5. Armer Mann! Armer Mann! Bange und beklommen! Wollens gerne thun, wollen gerne kommen! Ruf' uns nur! Und nun auf und trinkt! Brüder trinkt!

6.

Lied für Nürnbergs Kinder.

Auf Freunde, nützt die Zeit! Laßt uns der Fröhlichkeit ein Opfer weihn. Die Stunden fliehn geſchwind! Ob wir noch Morgen ſind, noch Morgen uns erfreun? das kann wohl ſeyn.

2. Doch keiner weiß es ja, ob wir noch alle da bis Morgen ſind. Der böſe Vetter Hein ſtellt oft ſich plötzlich ein, und nimmt und frißt geſchwind manch Mutter-Kind.

3. Noch

3. Noch regt sich unser Blut, und beym vergnügten Muth schmeckt noch der Wein. Schmeckt' er uns lange doch, so gut wie heute noch; oft müßen wir uns freun, beym Kuß und Wein!

4. Gott segne unsern Stand! Heil unserm Vaterland! Heil jedem Staat! Und dir, der Fürsten Zier, O Kaiser, Heil sey dir! — Heil jeder guten That! Heil dem Senat!

5. Heil der Gelehrsamkeit! Und Glück und goldne Zeit der Kaufmannschaft! Des Landmanns Frucht gedeyh! Der wackre Künstler sey reich, wenn er Dinge schaft mit Schöpfer-Kraft.

6. Heil jedem biedern Freund, der mit dem tröstend weint, den Leiden kränkt! Der froh ans Herz ihn schließt, wenn ihn die Freude grüßt, aus ihrem Becher schenkt, und mildetränkt.

7. Gott segne Klein und Groß in Hammons weitem Schoos, Gott segne sie! Uns alle segne Gott mit Nahrung, Trank und Brodt, und unsers Lebens Müh vergäll' er nie.

8. Jauchz't Freunde, fröhlich, Ha! Vivat Hammonia! Es blüh im Glück! Des Vaterlandes Flor schweb immer hoch empor! Und unser Wonneglück weich nie zurück!

7.

Mel. Gott hat mir was mein Herz begehrt ꝛc.

Auf Brüder, nützt die flüchtge Zeit! Durch Sorgen sey sie nie entweihet, hierzu schuf uns der

Schöpfer

Schöpfer nicht, in ihm uns freun sey unsre Pflicht.

2. Noch fließt für uns die Lebensquell, für uns scheint noch die Sonne hell, der große Herr, der sie uns gab, blickt freundlich noch auf uns herab.

3. Aus seinem frommen Vaterblick strömt Wonne uns und Freud und Glück; durch Regen und durch Sonnenschein muß uns der Erde Frucht gedeihn.

4. Er ist der Schöpfer unsrer Welt, der Mächtige, der sie erhält; und Himmel, Sonne, Mond und Stern verkündigen den Ruhm des Herrn.

5. Er, den wir allenthalben sehn, ist in dem kleinsten Gräschen schön; im kleinsten Wurm erblicken wir den großen weisen Schöpfer hier.

6. Schön hat er diese Welt geschmückt, die uns durch ihre Pracht entzückt, und uns in Ueberfluß gewährt, was uns erwärmet und ernährt.

7. Und seine Lieb und Huld umschwebt das weite All, das er belebt. — Wir, sein geliebtes Eigenthum, erkennen dies zu seinem Ruhm.

8. Sein Lob durchglühet unsre Brust; laut sprechen wir mit Herzens Lust: Gott ist ein Vater in der That, der nirgend seines gleichen hat.

9. Nützt ihm zum Ruhm die flüchtge Zeit! Durch Sorgen sey sie nie entweiht, hierzu schuf uns der Schöpfer nicht, in ihm uns freun sey unsre Pflicht.

8.

Einladung
zum
Genuß des Lebens.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang.

Auf, auf! Ihr Brüder, und seyd froh! Die holde Freude winkt! Sie lädt zur hohen Lust euch ein; o kommt und seht, wie schön der Wein in goldnen Bechern blinkt!

2. Auf schnellem Fittig flieht die Zeit und mit ihr Lust und Scherz; nicht ferne lauscht des Alters Qual — nur aus dem schäumenden Pokal quillt Muth und Geist ins Herz.

3. Bald winkt unwiderstehlich uns die schauervolle Nacht, wo uns nicht mehr die Rose blüht, nicht mehr des Mädchens Wange glüht, nicht mehr der Becher lacht.

4. Drum pflükt die Rose, weil sie blüht, trinkt, weil der Becher schäumt! Bei deutscher Lieb und deutschem Wein laßt froher uns, als Fürsten seyn! Ihr Glück ist oft erträumt.

5. Lebt hoch, ihr theuren Freunde all, durch Biedersinn vereint; wer redlich denkt und redlich ist, sey brüderlich von uns geküßt, sey ewig unser Freund!

6. Nichts trenne unsern Freundschaftsbund, kein Schiksal, keine Zeit! So vest, wie Berg

und

und Felsen stehn, steh' er, bis wir zu Grabe gehn — sein Ziel sey Ewigkeit!

7. Und niedre Falschheit sey verbannt aus eines jeden Brust! Wer sich durch Sklavensinn entehrt, ist dieses Göttertranks nicht werth, nicht werth der kleinsten Lust.

8. Auf! Kränzt mit Blumen nun das Glaß, und füllts mit deutschem Wein! Stoßt an! Es lebe, was uns liebt! Es lebe, was uns Freude giebt, und Jubel schalle drein!

9.

Rundgesang.

Mel. Süße heilige Natur ꝛc.

Auf ihr Brüder! auf und trinkt, stoßt die Gläßer an und singt: es leb' jeder deutsche Mann, der sein Gläßchen trinken kann! :,:

2. Wer Gefühl für Freundschaft hat, sieht die Freude früh und spat; drum leb' jeder deutsche Mann, der die Freundschaft schätzen kann! :,:

3. Dieses ganze Gläßchen voll leeren wir auf Mädchen Wohl; Mädchens, die an Sitten rein und ihr Herz der Unschuld weihn! :,:

4. Liebe machet alles gleich, Fürsten arm, und Bettler reich — Vivat, jeder brave Mann, der sein Mädchen lieben kann! :,:

5. Und der süßeste Genuß dieses Lebens ist ein Kuß, den ein Rosenmund uns gibt, Vivat, was uns küßt und liebt! :,:

6. Freyheit ist das schönste Gut, gibt uns Kraft und frohen Muth, lächelt selbst den Sklaven an, Vivat, jeder freye Mann! :,:

7. Winkend ladt zur Lust der Wein, Brüder, schenkt die Gläßer ein! Singt: es leb' wers redlich meynt, Vivat, jeder brave Freund! :,:

10.

Der Kantor.

Kantor Solo.

Auf! Freunde laßt uns singen, und laßt uns fröhlich seyn, laßt hell die Gläser klingen, und trinkt den edlen Wein. Gar schön St. Luther schreibet: Wein, Weiber und Gesang, wer die nicht liebt der bleibet, ein Narr sein Lebelang.

Tutti.

Herr Kantor er hat Recht, hat Recht! Herr Kantor er hat Recht. Wein, Weiber, frohe Lieder, sind Narren nur zuwider — Herr Kantor er hat Recht, hat Recht. Herr Kantor er hat Recht.

Zweite Stimme.

2. Herr Noah müsse leben, dem Weinerfinder Dank! Wir wollen ihm vergeben, daß er sich einst betrank. Laßt euch das Gläßchen schmecken,

nur

nur eins vergesset nicht, euch züchtig zu bedecken, wenn ihr ins Bettchen kriecht.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. Herr Noah müsse leben der uns den Wein gegeben. Herr Kantor ꝛc.

Dritte Stimme.

3. Der Himmel gebe Seegen zu Hochheim und am Rhein, woll' Sonnenschein und Regen Dem Rebenstock verleihn. Am Nekar mags dann geben, Wein, Essig, was es will — auch die Bergsträßer Reben, was kümmern die uns viel.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc zu Hochheim und am Rheine da giebt es ächte Weine. Herr Kantor ꝛc.

Vierte Stimme.

4. Dem Freunde Glück und Freude, den ich auf Erden fand, den ich in Lieb und Leide stets fromm und gut gekannt. Was ist des Menschen Leben der eines Freund entbehrt? ein jämmerliches Leben, nicht einen Heller werth.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. dem Freunde Glück und Freude dem Freund in Lieb und Leide; Herr Kantor ꝛc.

Fünfte Stimme.

5. Dem Weibe meiner Jugend Heil, Heil! ihr ewiglich! Sie ist voll Zucht und Tugend,

und

und liebt von Herzen mich. Des Himmels beste Gabe ist solch ein edles Weib, wohl mir, daß ich sie habe. Wohl mir an Seel und Leib!

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. solch eine Himmelsgabe ist unsre beste Labe. Herr Kantor ꝛc.

Sechste Stimme.

6. Dem Mädchen, welches wählte zu ihrem Trauten mich; ihr liebes Herz vermählte dem meinen ewiglich. Der Holden, der Getreuen, ertöne mein Gesang! Beseligen, erfreuen, soll sie mich Lebenslang.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. der Holden, der Getreuen, soll er sich ewig freuen. Herr Kantor ꝛc.

Siebente Stimme.

7. Und nun ihr lieben Zecher krönt diesen frohen Schmaus! Und leert die vollen Becher zum leztem Tropfen aus; dann küßt in Zucht und Ehren, die schöne Nachbarin sie wird es euch nicht wehren reicht schon ihr Mäulchen hin.

Tuttti.

Herr Kantor ꝛc. laßt uns die Becher leeren, dann küßt in Zucht und Ehren. Herr Kantor ꝛc.

Achte Stimme.

8. Noch eins laßt uns beginnen, ihr Herren vom Gelag, so geht man nicht von hinnen — wie

wie Kaz vom Taubenschlag. Man dankt' am End, des Schmauses dem Bonifacius, und leert aufs Wohl des Hauses ein Gläßchen zum Beschluß.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. dank unserm Freudengeber lang' mit den Seinen leb' er. Herr Kantor ꝛc.

11.

Freundschaftskette
am
Schluß des Mahles.

Chor.

Auf Brüder! reichet euch die Hand zum Unterpfand der reinsten Zärtlichkeit! Dann folget dieser Bruder-Kuß und der Genuß dereinst in Ewigkeit!

Solo.

Unser Band trennt nur der Tod, kein Geschik, ja keine Noth soll unsre Freundschaft trennen!

Chor.

Dann werden wir euch glücklich seh'n, und feste steh'n, und unsern Bund erhöh'n:

12.

Bey Männern, welche Liebe fühlen, fehlt auch ein gutes Herze nicht, die süssen Triebe mit zu fühlen,

fühlen, ist dann der Weiber erste Pflicht. Wir wollen uns der Liebe freu'n, wir leben durch die Lieb' allein.

2. Die Lieb' versüsset jede Plage, ihr opfert jede Creatur. Sie würzet unsre Lebenstage, sie wirkt im Kreise der Natur. Ihr hoher Zwek zeigt deutlich an, nichts edler sey als Weib und Mann. Mann und Weib, und Weib und Mann, reichen an die Gottheit an.

13.

Bündniß der Freundschaft.

Solo.

Bruder auf dein Wohlergehen, sey Dir dieses Glaß gebracht! Unsre Freundschaft soll bestehen bis der Tod ein Ende macht. Freunde stimmet ein! ihr sollt Zeugen seyn!

Chor.

Ja wir stimmen ein, wollen Zeugen seyn! Eure Freundschaft soll bestehen bis der Tod ein Ende macht.

Solo.

2. Bruder laß uns heut empfinden, was ein Kluger nur bemerkt: daß beym Wein sich Herzen finden, und das Glaß die Freundschaft stärkt! Alle, die hier seyn schließt die Freundschaft ein,

Chor.

Chor.

Alle, die hier seyn, schließt die Freundschaft ein; weil beym Wein sich Herzen finden, und das Glaß die Freundschaft stärkt.

Solo.

3. Oefne ganz Dein Herz der Freude, wie die Lippen diesem Saft! Wollust ström' uns zu durch Beyde, rein gefühlt und selbst verschaft! Bey Gesang und Wein laßt uns fröhlich seyn!

Chor.

Bey Gesang und Wein laßt uns fröhlich seyn! Oefnet euer Herz der Freude, wie die Lippen diesem Saft!

Solo.

4. Hoch soll jedes Mädchen leben! Bruder, schlage froher an! Das die Hofnung nicht nur geben, sondern auch erfüllen kann. Freunde, stimmet ein, daß sie glücklich seyn.

Chor.

Ja wir stimmen ein, daß sie glücklich seyn! Hoch soll jedes Mädchen leben, die uns glücklich machen kann!

Solo.

5. Soll die Freundschaft ewig gelten? Bruder, ja! sey unverzagt! Weil es einst in andern Welten treuen Herzen wieder tagt. Freunde, stimmet ein! Ihr sollt Zeugen seyn!

Chor.

Ja, wir stimmen ein, wollen Zeugen seyn! Dann noch soll die Freundschaft gelten, wenn ein neuer Morgen tagt.

14.

Punschlied.

Begränzt mit Laub den wonnevollen Becher mit Punsch hoch angefüllt! In ganz Europa ist ihr Herren Zecher, kein Wein so stark und mild;

2. Zwar rühmt Herr Doktor Asmus uns die Gaben des Weins, gebaut am Rhein; soll aber auch von mir ihn alle haben, den Patientenwein.

3. Taugt nur zur Noth für Kranke, denn er stärket: taugt nicht zu Freud' und Schmaus; und schleicht sich auf der Zung', ohn' daß mans merket, so wie der Dieb ins Haus.

4. Giebt uns kein wärmer Blut, hebt keine Plagen, und lindert keinen Schmerz; und kommt, wie schlechte Predigten, in Magen, nicht aber in as Herz.

5. Drum sagt mir nur, lernt man durch ihn wohl sprechen? und mehr als nüchtern sehn? Behält man nicht, man mag auch noch so zechen, die Schulen und den Spleen?

6. Auch ist's ein loser Bursch, hat in der Jugend fürwahr sehr wenig Ehr; und wird er

ja noch gut, so kommt die Tugend doch nur vom Alter her.

7. Drum Punsch, nur Punsch, o Freunde, laßt uns zechen! Wo ist ein Trank so schön! Und wißt, daß all' unheilbare Gebrechen an Leib und Seel vergehn.

8. Zwar kommt er her aus manchen fremden Ländern zu uns, so wie der Krieg: doch ists dir, Deutschland, wahrlich keine Schande; was hülfe sonst dein Sieg?

9. Könntst du nicht Weib und Wein mit Fremden theilen; und sieh' es kostet nur dein bischen Lumpengold, und noch bisweilen ein wenig vom Merkur.

10. Drum sey du mir, vor allen mir, gesegnet mein Herzensfreund, mein Punsch, und wer nur zu mir kommt, wer mir begegnet, dem sag' ich: trinket Punsch!

15.

Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher und trinkt ihn fröhlich leer! In ganz Europia, ihr Herren Zecher ist solch ein Wein nicht mehr.

2. Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen, noch wo man Franzmän'sch spricht, da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen, wir holen ihn da nicht.

3. Ihm bringt das Vaterland aus seiner Fülle; wie wär' er sonst so gut! Wie wär' er sonst so edel, und so stille und doch voll Kraft und Muth.

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche. Und viele Berge, hört! Sind wie die weiland Creter, faule Bäuche, und nicht der Stelle werth.

5. Thüringens Berge, zum Exempel, bringen Gewächs, sieht aus wie Wein; ist's aber nicht. Man kann dabey nicht singen, dabey nicht fröhlich seyn.

6. Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen, wenn ihr Wein finden wollt. Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen und etwas Lausegold.

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind, wie der, drum tanzen auch der Kukuk und sein Küster auf ihn die Kreuz und Queer.

8. Der Feldberg wird uns keinen Wein bescheeren, er ist zu Felsenreich. Der bringt ja nichts als lauter Heidelbeeren, die seh'n dem Teufel gleich.

9. Das Schweizerland ist auch nicht seine Mutter, drum lohnts dort nicht der Müh', das bringt ja nichts, als lauter Kräuterfutter für ihre große Küh'!

10. Den Moselstrom hört man zwar auch besingen, sein Wein füllt manches Faß; doch wills ihm nicht, wie Vater Rhein, gelingen, er ist so todtenblaß.

11. Seht Rheinwein hier in unsern Gläsern blinken, er glänzt so schön, wie Gold; drum Brüder auf! und laßt uns fröhlich trinken, ich bin dem Wein so hold!

12. Und kämen auch herbey die Herren Franken, und brächten ihren Wein, so wollen wir dafür nicht einmal danken, wir haltens mit dem Rhein.

13. Und würden denn die Leute drüber toben, als Ketzer uns verschrey'n, und wollten uns die Pfälzer Reben loben, wir blieben doch beym Rhein.

14. Wer wollte mit dem Weine wohl vertauschen den Wein am Bodensee? Mit seinem dünnen Krätzer sich berauschen — da trinkt man lieber Thee.

15. Die Havel füllt für Potsdams Grenadiere zwar manche Traube auch: doch rathen wir, bleibt lieber bey dem Biere nach eurer Väter Brauch.

16. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben, gesegnet sey der Rhein! Da wachsen sie am Ufer hin und geben, uns diesen Labewein.

17. So trinkt ihn dann, und laßt uns alle Wege uns freu'n und fröhlich seyn! Und wüßten wir, wo jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein.

16.

Der Wirth und die Gäste.

Mel. von C. P. E. Bach.

Die Gäste.

Brüder, unser Bruder lebe, dieser gute liebe Wirth, der uns edlen Saft der Rebe heut nicht sparsam geben wird.

Der Wirth.

2. Nehmt die Gläser, werthe Brüder, schenkt euch Saft der Reben ein; Singt die besten deutschen Lieder, trinkt den besten deutschen Wein!

Die Gäste.

3. Laßt uns Uzens Lieder singen, unsern Bruder zu erfreun! Alle Weine mag er bringen, besser bringt er keinen Wein.

Der Wirth.

4. Bringe von dem Weine, Junge! Der wie deine Wange glüht, feurig ist, und auf der Zunge lieblicher als Uzens Lied.

Ein Gast.

5. Unser lieber Wirth soll leben, leben soll der Ehrenmann! Der uns diesen Wein gegeben, und noch welchen geben kann!

Ein andrer Gast.

6. Feurig, wie dein schöner Junge, der von Jugendfeuer glüht, dünkt er mir, und auf der Zunge lieblicher als Uzens Lied.

Ein dritter Gast.

7. Unser lieber Wirth soll leben, leben soll der Ehrenmann! Der uns solchen Wein gegeben, und noch welchen geben kann.

Alle Gäste.

8. Wohl, er lebe! Wohl, er lebe! Wohl, er leb', er lebe hoch! Daß er Wein, wie diesen, gebe, Brüder, darum leb' er hoch!

Der

17.

Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heysa! hopsasa! Der Vogelfänger ist bekannt, bey Alt und Jung im ganzen Land. Weiß mit dem Locken umzugeh'n, und mich aufs Pfeiffen zu verstehn, drum kann ich froh und lustig seyn, denn alle Vögel sind ja mein.

2. Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa! Hopsasa! Der Vogelfänger ist bekannt, bey Alt und Jung im ganzen Land. Ein Netz für Mädchen möchte ich: ich fieng sie Dutzendweis für mich. Dann sperrte ich sie bey mir ein, und alle Mädchen wären mein.

3. Wenn alle Mädchen wären mein, dann tauschte ich brav Zucker ein; die, welche mir am liebsten wär, der geb ich gleich den Zucker her, die mich am schönsten küssen kann, die wär mein Weibchen, ich ihr Mann, sie schlief an meiner Seite ein, ich wiegte wie ein Kind sie ein,

18.

Des Jahres letzte Stunde. Ertönt mit ernstem Schlag; trinkt Brüder in die Runde und wünscht ihm Seegen nach zu jenen grauen Jahren entflos es, welche waren: es hatte Freud und Kummer viel und bracht uns näher an das Ziel.

2. In steten Wechsel kreißet die Flügelschnelle Zeit, Sie blühet, altert, greiset und wird Vergessen-heit:

heit: kaum stamlen morsche Schriften aus öden dunkeln Grüften und Schönheit Reichthum, Ehr und Pracht sinkt mit der Zeit in finstre Nacht.

3. Sind wir noch alle lebend wer heute vor dem Jahr in Lebensfülle schwebend mit Freuden fröhlich war? ach mancher ist verschieden und ruht und schläft in Frieden. — Stoßt an und wünschet Ruh hinab in unsrer Freunde stilles Grab.

4. Wer weiß wie mancher modert ums Jahr versenkt ins Grab unangemeldet fordert der Tod die Menschen ab. Troz lauem Frühlingswetter wehn oft verwelkte Blätter. — Wer von uns noch bleibt wünscht dem Freund im stillen Grabe Ruh, und weint.

5. Der gute Mann nur schließet die Augen ruhig zu; mit frohem Traum versüßet ihm Gott die Grabes Ruh; er schlummert kurzen Schlummer Nach dieses Lebens Kummer dann weckt ihn Gott vom Glanz erhellt zur Wonne einer besten Welt.

6. Auf Brüder frohen Muthes auch wann uns Trennung droht; wer gut ist findet Gutes im Leben und im Tod. Dort sammlen wir uns wieder und singen frohe Lieder. — Stoßt an! Und gut sey immerdar sey unser Wunsch zum neuen Jahr!

19.

Trinklied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr. Des Augenblicks genießen bey Glasgeklingel wollen wir,

und

und uns soll nichts verdrießen! Der Geiz mag Rechenmeister seyn von seinen Schäzen groß und klein: wir zählen Becher Wein.

2. Und wer die meisten leer gemacht, ist König auf dem Schmause; und wer am fröhlichsten gelacht, ist Philosoph vom Hause. Der Ruhm mag Rechenmeister seyn von seinen Titeln groß und klein: wir zählen Becher Wein.

3. Und wer den Becher, den er trinkt, ein Liebesliedchen leyert, thut zehnmal besser, wie uns dünkt, als wer den Amor feyert. Mag Amor Rechenmeister seyn von seinen Küssen groß und klein: wir zählen Becher Wein.

4. Der schönste Becher, rund und weit, und der am besten tönet, sey unserm lieben Wirth geweiht, der uns den Tag verschönet. Laß, lieber Wirth, das Zählen seyn von deinen Jahren!... Hier ist Wein! Wir zählen Becher Wein!

5. Oft täuschte Delphos Priesterin; im Wein, im Wein ist Wahrheit! Wir sehn ins Glas und sehn darin mit ausgemachter Klarheit: "Nur dieser Augenblick ist dein; "was weg ist, kommt nicht wieder ein!" Drum zähle Becher Wein!

6. Wir alle wünschen, daß du hie noch funfzig Jahr magst zählen, und daß die kleinsten Freuden nie bey Tag und Nacht dir fehlen! Wer Mensch ist, ohne sich zu freun, verdient nicht auf der Welt zu seyn, verdient nicht... diesen Wein!

20. Auf-

20.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

Des Lebens Freuden fliehen schnell, gleich roth-gefärbten Wangen; jetzt sehn wir noch die Sonne hell am schönen Himmel prangen. Und bald sieht man sie nicht mehr schön in ihrem Glanz am Himmel stehn: wir sehn sie untergehn.

2. So ist auch unsrer Freude Glück, wenn wir es kaum empfunden, zur Ewigkeit vor unserm Blick mit schnellem Flug verschwunden; drum, liebste Freunde, nützt die Zeit, der reinen Lust und Fröhlichkeit sey unser Herz geweiht.

3. Wir sind zu Klagen nicht gemacht, zu Sorgen nicht und Grämen; die Thoren sind uns laut verlacht, die sich der Freude schämen, der Freude, der sich Weise weihn, die sich der schönen Erde freun; wir wollen fröhlich seyn.

4. Die weite Schöpfung freuet sich, trotz mancherley Beschwerde, und alles ist so wonniglich auf unsers Gottes Erde. Uns reitzen Feld und Blumenflur, die ganze blühende Natur entdeckt der Freuden Spur.

4. Noch, Freunde, ist die Freude da, auf laßt uns sie geniessen! sie wird, wir alle wissens ja, uns schnell vorüberfliessen. Bald kommt der alte Vetter Hein, und wiegt uns sanft in Schlummer ein, Drum laßt uns fröhlich seyn.

21.

Die Freundschaft.

An gute Menschen.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Die Freundschaft wallet nieder, sie, die um Götter schwebt, und ihre Erdenbrüder zu jenem Glück erhebt. Sie dringt in unsre Kreise, die gute Göttin, ein. Auf, laßt uns ihr zum Preise, des Lebens uns erfreun!

2. Vest laßt den Bund uns schliessen, die keine Zeit zerstöhrt; und froh das Glück geniessen, das dieser Bund gewährt. Belebt von ihrem Triebe versammeln wir uns hier, und weihen reine Triebe vereint zum Opfer ihr.

3. Wir jauchzen ihr zum Ruhme ein feyerliches Lied, in ihrem Heiligthume, wo Glück und Freude blüht. Ihr jauchzt in frohen Chören der Jüngling, Mann und Greis; sie reicht uns nächst Cytheren den allerschönsten Preis.

4. Sie schaft den Erdensöhnen ein Herz so warm und weich, und bildet unsre Schönen den Huldgöttinnen gleich. Sie leitet uns hienieden durch manches schöne Thal, schenkt uns den edlen Frieden und Wonne überall.

5. Sie dringe nie vergebens in unsre Kreise ein; die Wonne unsers Lebens soll uns willkommen seyn. Hier soll sie bey uns weilen, und immer sey uns Pflicht, der Freundschaft Pflicht zu theilen bis hier ihr Faden bricht.

22.

Abendlied.

Der Mond ist aufgegangeu, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget der weisse Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille, und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold! Als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergeßen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? er ist nur halb zu sehen, und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolze Menschenkinder, sind doch recht arme Sünder, und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinnste, und suchen viele Künste, und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglichs trauen, nicht Eitelkeit uns freun! Laß uns einfältig werden, und vor dir hier auf Erden, wie Kinder fromm und fröhlich seyn.

6. Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod; und wenn du uns genommen, laß uns im Himmel kommen, du lieber treuer frommer Gott!

7. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder! Kühl ist der Abendhauch.

Verschon

Verschon uns, Gott, mit Strafen, und laß uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbar auch.

23.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Du der Gottheit beste Gab, höchste Lebensweihe! Freude! senke dich herab in der Brüder Reihe, Komm in unser Heiligthum sanft auf Rosenschwingen, und laß uns zu deinen Ruhm reine Opfer bringen.

2. Für den Lasterhaften quillt nie dein goldner Seegen. Dem, der Menschenwohl nicht fühlt, kommst du nicht entgegen. Du verschmähest Rang und Glanz, Schwärmerey der Jugend. — Reichest deinen Ehrenkranz nur zum Lohn der Tugend.

3. Du liebst Seelenharmonie, die der Weise ehret. Würdigest die Sympathie — die uns Glück gewähret. Unaufhaltsam schwebest du auf dem Pfad des Frommen, gleitest uns bis wir zur Ruh jenes Lebens kommen.

4. Auf denn Brüder! Tugend ist unser Zwek auf Erden. Seelig, wer ihn nie vergißt, seelig muß der werden. Weh dem! der nur mit dem Mund gute Thaten rühmet. Sie zu üben jede Stund ist's, was Weisen ziemet.

5. Brüder! windet Hand in Hand, knüpfet fest die Kette. Nichts trennt unser Freundschaft

Band, nicht die Grabesstätte. Wir empfangen einst den Lohn den uns Gott wird geben, dort vereint vor seinen Thron rufet froh: wir leben!

6. Menschenwohl ists, Menschenglück, was uns hier vereinet, Forschend Brüder! blickt zurück ob kein Armer weinet. — Ob gekränkte Unschuld nicht fleht, mit Händeringen. — Brüder, denkt an eure Pflicht, eilet, Trost zu bringen,

7. Höher schwingt sich unser Blik nach der Weisheit, Brüder! Und der Wahrheit ganzes Glück, ström auf uns hernieder. Seht, o seht! die Freude lacht ruhigem Gewissen. Dieser Tag ist wohl vollbracht, eilt, sie zu genießen.

24.

Ein Mädchen oder Weibchen, wünscht Papagens sich, o so ein sanftes Täubchen, wär Seeligkeit für mich — dann schmeckte mir Trinken und Essen, dann könnt ich mit Fürsten mich messen, des Lebens als Weiser mich freun, und wie im Elysium seyn..

2. Ein Mädchen oder Weibchen, wünscht Papagens sich. O so ein sanftes Täubchen, wär Seeligkeit für mich. Ach kann ich denn keiner von allen, den reizenden Mädchen gefallen? helf eine mir nur aus der Noth, sonst gräm ich mich warlich zu todt.

3. Ein Mädchen oder Weibchen, wünscht Popageno sich. O so ein sanftes Täubchen, wär Seeligkeit für mich. Wird keine mir Liebe gewähren, so muß mich die Flamme verzehren. Doch küßt mich ein weiblicher Mund, so bin ich schon wieder gesund.

25.

Ein Lämmlein trank von frischen, an einem kühlen Bach, da kam aus den Gebüschen, ein Wolf, und schlich ihm nach; :,: bald sprach er zu dem Lamm, was hab ich dir gethan, der Strohm ist voll von Schlamme, daß ich nicht saufen kan.

2. Das Lamm gab gute Worte, und sprach du treibst nur Scherz, fließt nicht von deinem Orte, der Strohm herunterwärts; :,: der Wolf war überwiesen, doch fieng er wieder an, dein Vater hat vor diesem mir Unrecht angethan.

3. Ich war vergangenen Winter, an Ehren angetast, doch kam ich bald darhinter, daß du gelogen hast :,: im Winter wars verbrochen, ey Wolf! wo denkst du hin? es seynd ja erst vier Wochen, daß ich gebohren bin.

4. So deutlich überführte, den Wolf des Lamms Bericht, doch alles dieses rührte des Mörders Herze nicht; :,: er sprach mit Ungestümme, dein Vater hats gethan, und fieng darauf im Grimme, das Lamm zu fressen an.

5. So.

5. So treiben grosse Herren gar oft dergleichen Spiel, die Unschuld mag sich sperren, so viel sie kann und will; :,: die Armen gelten wenig, die Frommen leiden Noth, den Weinberg nahm der König, und Naboth schlug man todt.

26.

Abschiedslied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr, rc.

Erschalle, froher Rundgesang, in unsrer Brüder Reihe, daß uns der Freudenbecher Klang zum Scheiden Muth verleihe; daß wir nicht bang die Zukunft scheun, wenn uns gleich trübe Tage dräun: wir wollen :,: Männer seyn!

2. Seyd deutsche Männer allzumal, seyd redlich, fromm und bieder! Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal, stimm nicht in unsre Lieder. Den braven Jüngling lohnt allein mit Kraft sein vaterländ'scher Wein. Wir wollen :,: redlich seyn.

3. Oft sangen wir bey Gerstensaft gern deutsche Bardensänge, und fröhlich war und tugendhaft der trauten Brüder Menge; heut' schenkt uns unser Vater Rhein von seinem besten Nektar ein! Heut laßt uns :,: Zecher seyn!

4. Kommt, Herzensjungen! — weint nicht mehr, was euch auch immer quäle, trinkt dies auf unsre Freundschaft leer! Es stärke Leib und Seele!

laßt Freund und Mädchen keusch und rein. Sich eurer deutschen Treue freun! Wir wollen :,: Deutsche seyn!

5. Hier ist für uns kein Bleiben nicht, — mögt' mancher Hütten bauen — es ruft uns heilig süsse Pflicht in vätterliche Auen. Nie stör' un eitler Freuden Schein, dem Vaterland' uns ganz zu weih'n, Ihm laßt uns :,: dankbar seyn!

6. Wir jubeln nimmermehr so frey, im frohen Kreis verbunden! Bald ist die goldne Zeid vorbey, die Freyheit bald verschwunden; bald wird das Schicksal uns zerstreun, nicht mehr der Jugend Lust verleihn, — heut laßt uns :,: fröhlich seyn,

7. Entblößt das Haupt nun Mann für Manns und legt ans Glas die Rechte! — Was Gont thut, das ist wohlgethan, wenn man's gleich anders dächte. Er schenkt den Scheidekelch uns ein, er wird uns Muth und Trost verleihn! Wir wollen :,: Männer seyn!

27.

Lied an gute Menschen.

Mel. Rosen auf dem Weg gestreut ꝛc.

Edle Freunde, schmeckt das Glück, das die Weisheit schenket, wenn sie durch gestärktem Blick unsre Freuden lenket. Wenn in der Versammlungszeit wir der Tugend fröhnen, strömt der Freundschaft Seeligkeit ihren ächten Söhnen.

2. Beystand, Thränen, Mitgefühl, ist Tribut dem Leide; Lieder, Jubel, Saitenspiel mehrt der Brüder Freude. Freunde, zeigt der Menschheit Ruhm, wie er glänzt durch Werke! Zeigt in eurem Heiligthum Weisheit, Schönheit, Stärke.

3. Lächelnde Zufriedenheit, Weiser Freuden Stempel, schmückt der Freunde Fröhlichkeit, wohnt in ihrem Tempel. Heilig, Brüder, sey der Bund, den wir uns geschworen: nur euch, Freunden, sey er kund, fremd unheilgen Ohren.

4. Reicht dem Sinkenden die Hand, Rath und That den Brüdern; alle Menschen knüpft ein Band in verschiednen Gliedern. Seht des Armen Dürftigkeit, seht die Thränen fließen! Wohlthun, Lieb' und Menschlichkeit soll die Arbeit schließen.

28.

Der Gruß.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Ein deutscher Gruß ist Goldes werth, und süß ein Druck der Hand. Er knüpfet, wie Natur es lehrt, der Deutschen Treue Band.

2. Willkommen! Sagt nicht nur der Mund, wenn es der Deutsche spricht. Im Blicke thut sein Herz sich kund und zeichnet sein Gesicht.

3. Das offne Lächeln sonder Trug, die Stirne rein und frey, verkünden schweigend schon genug die deutsche Brudertreu.

4. Wie

4. Wie Harfenton erfreulich klingt ein deutsches Guten Tag! Ein Du, das zu dem Herzen dringt, wie Nachtigallenschlag.

5. Des Franzen glatter Firlefranz, des Franzen eitle Kunst verscheucht des Herzens Spiegelglanz mit lauter losen Dunst.

6 Der krumme Rücken steif gebückt, der Fuß, der ängstlich scharrt, der Schwall von Worten, bunt gespickt mit Witz von neuster Art.

7. Das Beyfallhungern in dem Blick, des Lächelns fader Zwang, verscheucht der Herzen Bruderglück, verstimmt der Seele Klang.

7. Ein deutscher Gruß ist Goldes werth, und süß ein Druck der Hand. Er knüpfet wie Natur es lehrt, der deutschen Treue Band.

29.

Die Stationen des Lebens.

Es haben viel Dichter, die lange verblichen, mit einer Postreise das Leben verglichen, doch hat uns bis dato, so weit mir bekannt, die Poststationen noch keiner genannt.

2. Die Erste läuft eben durchs Ländchen der Kindheit, da sehn wir, geschlagen mit glücklicher Blindheit, die laurenden Sorgen am Wege nicht stehn, und ruffen bei Blümchen: Ey eya, wie schön!

3. Wir kommen mit klopfendem Herzen zur zweiten, als Jüngling und Mädchen, die schon was bedeuten;

 deuten;

deuten; hier fezt sich die Liebe mit uns auf die Post, und reicht uns bald süsse, bald bittere Kost.

5. Die Fahrt auf der dritten giebt tüchtige Schläge, der heilige Ehstand verschlimmert die Wege. Oft mehren auch Mädel und Jungen die Noth, sie laufen am Wagen, und schreyen nach Brod.

6. Noch ängstlicher ist auf der vierten die Reise für steinalte Mütter und wankende Greise; der Tod auf den Kutschbock als Postillion, jagt wild über Hügel und Thäler davon.

7. Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren, beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren; doch alle kutschiert er zum Gasthof der Ruh, nun, ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr zu!

30.

Aus Schillers Räuber

In bekannter Melodie

Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne, der Wald ist unser Nachtquartier bey Sturm und Wind hausiren wir; der Mond ist unsre Sonne. :,:

2. Heut kehren wir bey Pfaffen ein bey reichen Pächtern Morgen; da gibts Ducaten, Bier und Wein, fürs übrige da läßt man sein den lieben Herrgott sorgen. :,:

3. Und

3. Und haben wir im Traubensaft die Gurgel ausgebadet, so trinken wir uns Muth und Kraft selbst mit dem Schwarzen Brüderschaft der in der Hölle bratet. :,:

4. Und wenn dann unser Stündlein kommt das unsre Thaten lohnet; dann trinken wir uns toll und voll und bring'n dem Schwarzen unsern Zoll, der in der Hölle thronet

31.

Splitter und Balken.

Es giebt so manche Splitterrichter, die unsre kleinsten Fehler spähn; so manche mürrische Gesichter, die ihren Balken drum nicht sehn, es ist der Weisheit Ruhekűssen, das, lieben Brüder! sag ich frei, im Geist und in der Wahrheit wissen, was Balke oder Splitter sey.

2. Ein Gläßchen übern Durst getrunken, bey Gläßerklang und Kerzenschein, und etwas schwer zu Bett gesunken, das mag vielleicht ein Splitter seyn. Doch gänzlich aus der Zech zu fallen, nichts sehen, wenn die Sonne scheint, nichts hören, wenn Kanonen knallen, ja, ja, das ist ein Balke Freund.

3. Dem Genius, der Lieblingsgrille, zuweilen eine Stunde weihn, das ist des armen Fleisches Wille, doch kann es auch ein Splitter seyn. Allein die Welt mit Zirkeln messen, wie Archimed, der

Alte

Alte, maß, und drüber Haus und Hof vergessen, das ist ein großer Balke das.

4. Ein Kuß, zumal ein Kuß in Ehren, der mag wohl ohne Sünde seyn. Zwar wie so manche Bonzen lehren, so schlägt das auch in Splitter ein. Doch mit dem Judaskusse küssen, voll Freundlichkeit und Hinterlist. Ihr Sterblichen, das sollt ihr wissen, daß dies der gröste Balke ist.

5. Stoßt an! Die Splitter sollen leben, bis einst der grosse Schleier fällt. Sie können Trost und Freude geben, drum laßt sie in der armen-Welt. Doch könnten wir zu Scheiterhaufen mit diesem Wein, mit unserm Blut die Menschenbalken alle kaufen, ihr lieben Brüder, das wär gut.

33.

Es hat ein Bauer ein junges Weib, sie blieb so gern zu Haus; sie thät den Mann bereden fein, er sollt sich machen aus; sollt fahren in das Heu, sollt fahren in das Heuderley, ins Heuderley :,: sollt fahren in das Heu.

2. Der Mann gedacht in seinen Sinn; die Reden wären gut, ich will mich hinter der Hausthür stell'n will sehen, was Weibchen thut; will sag'n ich fahr ins Heu, will sag'n ich fahr ins Heuderley, ins Heuderley :,: will sag'n ich fahr ins Heu.

3. Da kam ein junger Cavalier zum jungen Weibchen rein, freundlich thät sie empfangen ihn, gab

gab stracks ihr'n Willen drein. Ist denn der Mann ins Heu, ist denn der Mann ins Heuderley, ins Heuderley :,: ist denn der Mann ins Heu.

4. Mein Mann der ist gefahren aus ins Stroh und Heu hinaus, ach komm, vergnüge mich dieweil, er kommt noch nicht zu Haus. Er ist gefahr'n ins Heu, er ist gefahr'n ins Heuderley ins Heuderley :,: er ist gefahr'n ins Heu.

5. Er faßt sie um den Gürtelband, und schwang sie hin und her. Der Mann wohl hinter der Hausthür stand, ganz zornig kam herfür: ich bin noch nicht ins Heu! Ich bin noch nicht ins Heuderley, ins Heuderley :,: ich bin noch nicht ins Heu.

6. Ach trauter herzallerliebster Mann, vergieb mir diesen Fehl, will lieben baß und herzen dich, will kochen Muß und Mehl. Ich dacht du wärst ins Heu. Ich dacht du wärst ins Heuderley, ins Heuderley :,: Vergieb mir diesen Fehl.

7. Und wenn ich auch gefahren wär ins Heu und Haberstroh, so sollt du nun und nimmermehr einen andern lieben so. Sonst fahr der Teufel ins Heu, sonst fahr der Teufel ins Heuderley, ins Heuderley :,: sonst fahr der Teufel ins Heu.

33.

Ermunterung zur jugendlichen Freude.

Melodie von Witt .

Freunde weiser Fröhlichkeit weiht den Lenz des Lebens, wenn des Fruhlings schönste Stunden einmal

mal ungenützt verschwunden, ach! der klagt vergebens.

2. Daß wir uns des Daseyns freun, schuf uns Gott die Jugend. Eh' wir ihren Reiz vermissen, froh und dankbar sie geniessen, ist Beruf ist Tugend.

3. Nur des Jünglings froher Sinn weiß von keinem Leiden. Ernsthaft sind der Männer Jahre, und des Greises Todten-Baare scheuchet alle Freuden.

4. Drum so nutzt die goldne Zeit. O sie schwindet eilig! Eure sorgenfreye Herzen seyn stets unschuldsvollen Scherzen, seyn der Freundschaft heilig.

Chor.

5. Auf! Da Freundschaft, Scherz und Wein unser Glück erheben. Auf! Bey lauten Jubeltönen sollen hochgeliebte Schönen, hoch, hoch, hoch wir alle leben, hoch wir alle leben!!!

34.

Trinklied.

In eigener Melodie.

Freund, versäume nicht zu leben; denn die Jahre fliehn, und es wird der Saft der Reben uns nicht lange glühn.

2. Lach der Aerzt' und ihre Ränke: Tod und

Krank-

Krankheit laurt, wenn man bey dem Froschgetränke seine Zeit vertraurt.

3. Meslerwein, der Sorgenbrecher, schafft gesundes Blut. Trink' aus dem bekränzten Becher Glück und frohen Muth!

4. So! — Noch eins! — Siehst du Lyäen und die Freude nun? bald wirst du auch Amorn sehen, und auf Rosen ruhn.

35.

Lied beym Clavier.

Melodie von Steinfeld.

Freunde, werft die Karten hin, für den niedrigen Gewinn, sey der Thoren Geiz bemüht, kommt, und singt mit mir ein Lied,

2. Fern vom Spiel und eitlem Scherz sing ich Freude mir ins Herz, und du unterhältst sie mir, o sanft tönendes Clavier!

3. Deiner Saiten Harmonie hebt in meinem Busen sie: und durch ihren süssen Klang klingt weit schöner mein Gesang!

4. Voll vom reinen Lustgefühl weih ich dem mein Saitenspiel, der mir Lust und Glück gewährt, hoch sey er von mir geehrt!

5. Holde, sanfte Tugend, dir tönt mein Liedlein am Clavier; göttliche Religion, dir sing ich mit Jubelton!

6. Fern

6. Fern von aller Schmeicheley, reine, wahre Freundschaft sey dir ein kleines Lied geweiht, und dir, deutsche Redlichkeit!

36.

Schillers Ode
an
die Freude.

Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elisium, wir betretten feuertrunken Himmlische, dein Heiligthum. Deine Zauber binden wieder; was der Mode Schwerdt getheilt: Bettler werden Fürstenbrüder, wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor.

Seid umschlungen Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt! Brüder — überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen.

2. Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu seyn; wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein! Ja, — wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund! Und wer's nie gekonnt, der stehle weinend sich aus diesem Bund!

Chor.

Was den großen Ring bewohnet, Huldige der Sympathie! Zu den Sternen leitet sie, wo der Unbekannte thronet.

3. Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur, alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur. Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im Tod. Wollust ward dem Wurm gegeben, und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder, Millionen? ahndest du den Schöpfer, Welt? such ihn überm Sternenzelt, Ueber Sternen muß er wohnen.

4. Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur. Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr. Blumen lokt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament, Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sehers Rohr nicht kennt!

Chor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen; durch des Himmels prächt'gen Plan, laufet, Brüder! Eure Bahn, freudig, wie ein Held zum Siegen.

5. Aus der Wahrheit Feuerspiegel lächelt sie den Forscher an! Zu der Tugend steilem Hügel leitet sie des Dulders Bahn. Auf des Glaubens Sonnenberge sieht man ihre Fahnen weh'n, durch den Riß gesprengter Särge sie im Chor der Engel steh'n.

Chor.

Duldet muthig, Millionen! Duldet für die beßre Welt! Droben überm Sternenzelt wird ein großer Gott belohnen.

6. Göttern

6. Göttern kann man nicht vergelten, schön ists, ihnen gleich zu seyn. Gram und Armuth soll sich melden, mit den Frohen sich erfreu'n. Groll und Rache sey vergessen, unserm Todfeind sey verziehn! Keine Thräne soll ihn pressen, keine Reue n.ze ihn.

Chor.

Unser Schuldbuch sey vernichtet! Ausgesöhnt die ganze Welt! Brüder — überm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet.

7. Freude sprudelt in Pokalen, in der Traube goldnem Blut trinken Sanftmuth Kanibalen, die Verzweiflung Heldenmuth — — Brüder, fliegt von euren Sizen, wenn der volle Römer kraißt, laßt den Schaum zum Himmel sprizen: dieses Glaß dem guten Geist!

Chor.

Den der Sterne Wirbel loben, den des Seraphs Hymne preißt, dieses Glaß dem guten Geist, überm Sternenzelt dort oben!

8. Festen Muth in schweren Leiden, Hülfe, wo die Unschuld weint, Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind, Männerstolz vor Königsthronen, — Brüder, gält es Gut und Blut — dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut!

Chor.

Schließt den heilgen Zirkel dichter. Schwört bei diesem goldnen Wein: dem Gelübde treu zu seyn, schwört es bei dem Sternenrichter!

9. Rettung von Tyrannenketten, Großmuth auch dem Bösewicht, Hofnung auf dem Sterbebetten, Gnade auf dem Hochgericht; auch die Todten sollen leben! Brüder, trinkt und stimmet ein, allen Sündern soll vergeben, und die Hölle nicht mehr seyn!

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde! Süssen Schlaf im Leichentuch! Brüder, — einen sanften Spruch aus des Todtenrichters Munde!

37.

Mel. Brüder laßt uns lustig seyn ꝛc.

Festlich tönt ein Freudentag unserm Kreise nieder, jeder Stunde dumpfer Schlag, hallt uns Wonne wieder. Wer ein Herz im Busen trägt, wem es laut und feurig schlägt, singe Jubellieder!

2. Jeder halte auf das Band, das die Bürger knüpfen, festgeschlungen Hand in Hand, ihre Bahn zu hüpfen, — fröhlich durch der Freundschaft Glück, müsse jeder Augenblick ihres Seyns entschlüpfen!

3. Allen Großen, die sich gern ketten an die Kleinen, allen, die von Selbstsucht fern, trösten, welche weinen; unserm deutschen Vaterland, jedem Alter, jedem Stand soll die Sonne scheinen!

4. Allen Mädchen, die entzückt Lieb um Liebe geben, wenn, durch Minnesold beglückt Herz und

Puls

Puls sich heben; was sich feurig liebt und küßt, traulich Seel' in Seele fließt, soll sich freu'n und leben!

5. Allen Weibchen, fromm und treu, hold dem muntern Zecher, allen braven Männern sey heilig dieser Becher! Selbst nach langer Jahre Bund leerr' aus sie bis auf den Grund Amor seinen Köcher!

6. Ewig froh und ewig wohl müß' es Nürnberg gehen! Sein Gewerb und Handel soll, ewig feste stehen! Eintracht, Ruh und Thätigkeit soll in jedem Nu der Zeit seinen Flor erhöhen!

7. Endlich noch des Bechers Rest auf genoßne Freuden! Oft noch laß' uns solch ein Fest Fürsten nicht beneiden! Liebe, Freundschaft, Scherz und Wein helf' uns allen aus und ein, bis wir friedlich scheiden!

38.

Freude des Lebens.

Chor.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht! pflüket die Rose, eh' sie verblüht!

Einer.

2. Man schaft so gern sich Sorg und Müh, sucht Dornen auf, und findet sie, und läßt das Veilchen unbemerkt, das still am Wege blüht.

Chor: Freut euch des Lebens, rc.

Einer.

2. Wenn schon die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner um uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne, ach! so schön!

Chor: Freut euch des Lebens, rc.

Einer.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und Genügsamkeit im Gärtchen zieht, Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

Chor: Freut euch des Lebens, rc.

Einer.

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder giebt, der findet die Zufriedenheit, des Menschen größtes Gut.

Chor: Freut euch des Lebens, rc.

Einer.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschik uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

Chor: Freut euch des Lebens rc.

Einer.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

Chor: Freut euch des Lebens rc.

7. Sie

7. Sie ist des Lebens schönstes Band: schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins beßre Vaterland.

Chor: Freut euch des Lebens ꝛc.

39.

Trink-Lied aus der Oper Hokus Pokus.

Gesundheit Herr Nachbar, mein Gläschen ist leer, Herr Bruder, Herr Veter, nun rücken sie her, wir wollen eins trinken, und munter uns zeigen, und wollen das Gläschen zum Nachbar hin reichen, wir wollen nun trinken, bis alles ist leer, so laßt uns nun trinken, bis alles ist leer, wenns immer wenns immer, wenns immer so wär.

2. In Ungarn in Ungarn da wächset mein Wein, doch will ich des Franzmanns sein Tadler nicht seyn, Champagner, Champagner was fehlet mir wieder, es stärket den Magen und hebet die Glieder. Wir wollen eins trinken, bis alles ist leer, so laßt uns nun trinken, bis alles ist leer, wenns immer, wenns immer, wenns immer so wär.

3. Nun Freunde, es lebe was nützlich und gut, es leben die Menschen mit redlichem Blut, es leben die Braven, die sich zu uns halten, es leben die Jungen, es leben die Alten, wir wollen nun trinken, bis alles ist leer, so laßt uns nun trinken,

bis

bis alles ist leer, wenns immer, wenns immer, wenns immer so wär.

4. Noch eines ihr Herren, was fället mir ein, ein schöner Gedanke, den Bierkrug herein, es dient zur Gesundheit, ein Pfeifchen zu rauchen, und öfters die Kehle ins Bierglas zu taugen, wir wollen nun trinken, bis alles ist leer, so laßt uns nun trinken, bis alles ist leer, wenns immer, wenns immer, wenns immer so wär.

5. So lasset uns freuen, denn Salomon spricht, nachdem ers genossen, nun kümmerts mich nicht, wir kommen doch morgen so jung nicht zusammen, nur Schade wir müss n doch endlich von dannen, wir wollen nun trinken, bis alles ist leer, so laßt uns dann trinken, bis alles ist leer, wenns immer, wenns immer, wenns immer so wär.

6. Die Türken sind Narren, die trinken kein Wein, was Teufel, was Henker fiel Mahomet ein, daß er ihnen gab die so närrische Lehr, o daß uns der Himmel den Wein oft bescher, wir wollen nun trinken, bis alles ist leer, so laßt uns dann trinken, bis alles ist leer, wenns immer, wenns immer, wenns immer so wär.

40.

Die Tobackspfeiffe.

In eigener Melodie.

Gott grüß euch Alter, schmeckt das Pfeifchen? weißt her! — Ein Blumentopf von rothem Thon;

mit goldnem Reifchen, — was wollt ihr für den Kopf?"

2. O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen! Er kömmt vom bravsten Mann, der ihn, Gott weiß es, einem Bassen, bey Belgrad abgewann.

3. Da, Herr, da gab es rechte Beute! Es lebe Prinz Eugen! Wie Grummet sah man unsre Leute der Türken Glieder mähn. —

4. "Ein andermal von euren Thaten! Hier, Alter, seyd kein Tropf, Nehmt diesen doppelten Dukaten für euren Pfeiffenkopf" —

5. Ich bin ein armer Kerl, und lebe von meinen Gnadensold, doch, Herr? den Pfeiffenkopf den gebe ich nicht um alles Gold.

6. Hört nur: einst jagten wir Husaren den Feind nach Herzenslust, da schoß ein Hund von Janitscharen den Hauptmann in die Brust.

7. Ich hob' ihn flugs auf meinem Schimmel — — er hätt' es auch gethan — und trug ihn sanft aus den Getümmel zu einem Edelmann.

8. Ich pflegte sein. Vor seinem Ende reicht' er mir all sein Geld. Und diesen Kopf, drückt mir die Hände, und blieb im Tod noch Held.

9. Das Geld mußt du dem Wirthe schenken, der dreymal Plündrung litt. So dacht' ich, und zum Angedenken nahm ich die Pfeiffe mit.

10. Ich trug auf allen meinen Zügen sie wie ein Heiligthum, wir mochten weichen oder siegen, im Stiefel mit herum.

11. Vor Prag verlohr ich auf der Streife das Bein durch einen Schuß, da griff ich erst nach meiner Pfeife, und dann nach meinem Fuß.

12. Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren. O sagt, wie hieß der Mann? damit auch mein Herz ihn verehren, und ihn beneiden kann." —

13. Man hieß ihn nur den tapfern Walter; dort lag sein Gut am Rhein. … "Das war mein Ahne, lieber Alter, und jenes Gut ist mein!"

14. "Kommt, Freund! Ihr sollt bey mir nun leben; vergesset eure Noth, kommt, trinkt mit mir von Walters Reben, und eßt von Walters Brodt." —

15. Nun, top! Ihr seyd sein wahrer Erbe; ich ziehe morgen ein, und euer Dank soll, wenn ich sterbe, die Türkenpfeife seyn!

41.

Lied.

Wat ons geöorloft is.

Mel. Wat is et doch een quacklich Ding etc.

Gy, die de zoete Levenstyd door kermt, gy Stervelingen vol Dwaasheit? luister eens met Vlyt! O'pt Lied, dat ick zal zingen weest vrolyk alle, Groot en Klein, 'tis Gekkenwerk, droef hartig zyn!

2. Weest altyd vrolyk! gy behoefd sanct Paulus maar te leezen, hy zegt niet, weest altyd bedroefd, Als Weduwen en Weezen. Weest vrolyk alle, etc.

3. Het is een mooie Tydverdryf met zoete Meilsjes paaren. Verkieſt U daarom flux een Wyf in uwe jonge Jaaren. Weeſt vrolyk alle, etc.

4. Drinkt, Vriende! drinkt een Flesje Wyn, als gy het kund verdragen. Hy geeft u Kragt, verzagt de Pyn, is goed voor ſwakke Magen weeſt vrolyk alle, etc.

5. Hebt gy een Vriend dien gy bemind, komt dikwerf hem bezoeken. En alsje by hem Kaarten vind, zo ſpeeld, dog zonder vlocken. Weeſt vrolyk alle etc.

6. Laat zomtyds u het ſnaarenſpiel, 't geblaas der Fluit verblyden, en zinget eens een deuntje wel, als't uwe Borſt wil lyden Weeſt vrolyk alle, etc.

7. In t kort, weeſt vrolyk Dag en Nagt, en ſpaard onnutte Zorgen, God heeft al lang op dat gedagt, Wat u nog is verborgen. En gaat het eens niet voor de Wind, heb altyd Moed, myn lieve Kind.

8. Ick zelve wil myn Zeedeleer niet And'ren maar opdringen! Neen, neen, ik ben en vrolyk Heer, en my paſt Speelen zingen. Myn Wyf, myn Vriend, myn Flesje Wyn, met u kan ick wel vrolyk zyn.

24.

Der Weiſe.

Mel. Freymauerlieder.

Geruhig ſeines Weges gehn, und, wenn man kann, beglücken: die Blümchen die zur Seite ſtehn, mit leichtem Herzen pflücken;

2. Und

2 Und immer Himmel in der Brust, den Freunden Himmel geben, und edel seyn, der Menschheit Lust, Gott und der Tugend leben;

3. Nicht abwärts weichen, wenn der Neid gleich unsern Fußtritt hemmet; und Bosheit der Gerechtigkeit viel Berg' entgegen dämmet.

4. Dies kann der Weise; Er allein bleibt jedem Sturme stehen, sieht ruhig, sinkt mit Lächeln ein, wann Welten untergehen.

43.

Der Bauer nach geendigtem Proceß.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll ꝛc

Gottlob, daß ich ein Bauer bin, und nicht ein Advocat, der alle Tage seinen Sinn auf Zank und Streiten hat.

2. Und wenn er noch so ehrlich ist, wie sie nicht alle sind; fahr ich doch lieber meinen M... In Regen und in Wind.

3. Denn davon wächst die Saat herfür, ohn Hülfe des Gerichts; aus Nichts wird Etwas denn bey mir, bey ihm aus Etwas Nichts.

4. Gottlob, daß ich ein Bauer bin, und nicht ein Advocat! Und fahr ich wieder zu ihm hin, so breche mir das Rad.

44.

Mel. Bekränzt mit Laub rc.

Geselligkeit, zu deinem Tempel weihen wir diesen Saal jezt ein! Er soll, so oft wir hier vereint uns freuen, ein Heiligthum uns seyn!

2. Ihm nah' sich Keiner, der die Freude stöhret, nicht Freude fördern kann, und der, deß Herz ein Laster nur beschweret, schließ sich an uns nicht an!

3. Es müß' das kleinste unsrer frohen Lieder der Tugend heilig seyn, und Wonne sey's uns Frohen, arme Brüder durch Wohlthun zu erfreun!

4. Den Trieb zur Fröhlichkeit in unsern Herzen gab uns der gute Gott! Doch werde nie bey unsern frohen Scherzen die zarte Unschuld roth.

5. Auf jedes faltenfreier Stirn verbreite sich sanfte Heiterkeit, und jeder Schritt und jede That begleite die goldne Mäßigkeit!

6. Und Eintracht du, o Himmelskind, umwehe die Frohen immerdar; umschlinge sanft die Herzen und erhöhe der Freuden süße Schaar!

7. Was Herzen einst entfernte und entzweite, soll nun vergessen seyn! Auf's neue knüpf' Geselligkeit und Freude ein brüderlich Verein!

8. Ja, schlaget ein, Wir wollen brave Leute, wir wollen Freunde seyn! Dann können wir noch öfters uns, wie heute, gesellig hier erfreun.

45.

An die Natur.

Mel. Wenn die Nacht in stiller Ruh ꝛc.

Holde, gütige Natur, milder als Cythere! Prächtig schmückst du Feld und Flur, füllest Erd und Meere. Alles spricht von deinem Ruhm, Mensch und Thier und Gras und Blum.

2. Ueberall bist du bekannt in den schönsten Bildern. Und doch wird des Künstlers Hand dich vergebens schildern. Du so vieler Wesen Glück, bist des Schöpfers Meisterstück.

3, Alles muß auf deinen Wink aus dem Nichts entstehen, was wir ohne Kunst und Schmink in der Schöpfung sehen. Selbst der Mensch, des Schöpfers Bild, wird aus deinem Keim enthüllt.

4, Deinem weiten Schooß entstand ohne Erden Mängel, die der schwarze Neid erfand, mancher schöne Engel: aber wenig Tage nur schmücket sie dein Bild, Natur.

5. Noch ist nicht dein Bild entflohn edlen Biedersöhnen, und noch hast du deinen Thron unter deutschen Schönen. Wär die Zahl doch nicht so klein, die dir, o Natur, sich weihn!

6. O der übergroßen Zahl, die dein Bild verscheuchet! Eitler Putz herrscht überall, deine Schönheit weichet. — Ungekünstelte Natur leite mich auf deine Spur.

46.

An Bachus.

Herr Bachus ist ein braver Mann das kann ich euch versichern, mehr als Apoll, der Leyermann, mit seinen Notenbüchern.

2. Des Armen ganzer Reichthum ist die goldbemahlste Leyer: von der er pralet, wie ihr wißt, sie sey entsetzlich theuer.

3. Doch borgt ihm auf sein Instrument kein Kluger einen Heller; denn frohere Musik ertönt aus Vater Evens Keller.

4. Und ob Apoll sich gleich voran mit seiner Dichtkunst blähet; so ist doch Bachus auch ein Mann, der seinen Vers verstehet.

5. Wie mag am waldigen Parnas wohl sein Diskant gefallen? hier sollte Bachus Kantorbas fürwahr weit besser schallen.

6. Auf! laßt uns ihn für den Apoll zum Dichtergott erbitten; denn er ist gar vortrefflich wohl bey großen Herrn gelitten.

7. Apoll muß tief gebückt und krumm im Fürstensaale schleichen; allein mit Bachus gehn sie um, als wie mit ihres Gleichen.

8. Dann wollen wir auf den Parnas, vor allen andern Dingen, das große Heidelberger Faß voll Nierensteiner bringen.

9. Statt Lorbeerbäume wollen wir dort Rebenstöcke pflanzen, und rings um volle Tonnen schier wie die Bachanten tanzen.

10. Man lebte so nach altem Brauch bisher dort allzu nüchtern. Drum blieben die neun Jungfern auch von je und je so schüchtern.

11. Ha! Zapften sie sich ihren Trank aus Bachus Nectartonnen, sie jagten Blödigkeit und Zwang ins Kloster zu den Nonnen.

12. Fürwahr! Sie liessen nicht mit Müh zur kleinsten Gunst sich zwingen, und ungerufen würden sie uns in die Arme springen.

47.

Der Menschenfreund.

Mel. Bildet mich zu euren Sohn ꝛc.

Heilig, heilig ist das Band, das die Menschen bindet, ist geknüpft von dessen Hand, der die Welten gründet.

2. Ist geknüpft, daß besser mir seine Welt gefalle — einen Vater haben wir, einen Schöpfer alle.

3. Einen Vater in der Höh, der uns alle liebet, der uns Blumen, Kraut und Klee, Milch und Waitzen giebet.

4. Der mit gleicher Freundlichkeit sieht auf Pflug und Thronen, und mit Sonnenlicht erfreut, die in Hütten wohnen.

5. Wohl mir! auch auf mich, sein Kind, schauet er hernieder, um mich her die Menschen sind alle meine Brüder.

7. Und

6. Und ich könnt ihn nicht mit Lust meinen Vater nennen, fühlt ich nicht in dieser Brust Bruderliebe brennen.

7. Glücklich oder elend, mir seid ihr immer Brüder — nur noch theurer, sinket ihr unter Leiden nieder.

8. Und o süsser Trost! Auch mich, wenn mich Sorgen drücken, wenn von mir die Freude wich, werdet ihr erquicken.

48.

Am Grabe der Schlummernden.

Mel. Wie sie so sanft ruhn, von Klopstock.

Hier ruhn im Staube die schon Vollendeten; es spricht der Glaube: sie werden auferstehn, wenn die Posaunen werden erschallen, und der Entschlafnen Gräber durchhallen.

2. Auch meine Hülle schläft hier nach kurzer Zeit, wenn es der Wille des Todes Herr gebeut. Hier dämmert mir schon auf dunklen Wegen die Nacht des Todes furchtbar entgegen.

3. Und ihre Schrecken trüben die Seele nicht; Gott wird mich wecken am großen Weltgericht. Mit froher Hoffnung senk ich die Glieder tief in den Schooß der Verwesung nieder.

4. Ich Pilger weile nur wenig Tage hier; und gerne eile ich, Todtengruft, zu dir. Sanft werd

ich

ich schlummern in kühler Erde, bis ich zum Engel verschönert werde.

5. Sink nur, o Sonne, für meine Tage hin, des Lebens Wonne sinkt nimmer für mich hin. Für sie zu kämpfen mit frohem Beben, sey unermüdet hier mein Bestreben.

49.

Bierlied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Herbei, herbei, zum vaterländschen Becher! Ihr Freunde kommt herbei! Preißt diesen Trank, als ächte deutsche Zecher in froher Melodei.

2. Es mag, wer will, dich nach Gefallen preisen, du edler Rebensaft! Wir lassen dich den abgelebten Greisen; gieb denen Stärk und Kraft!

3. Singt, Dichter, singt euch Kehl und Gurgel heiser um euer Traubenblut! Wir trinken Bier; sind nüchtern, leben weiser, und es bekömmt uns gut.

4. Man rühmt die Treu und Redlichkeit der Väter, sie waren rein wie Gold, dem Freunde treu, nie Vaterlandsverräther, den Weibern treu und hold.

5. Und dieß war nur — ein jeder muß es sagen — die Frucht der Nüchternheit. Sie tranken Bier in jenen goldnen Tagen, und übten Redlichkeit.

6. Wollt, Brüder, ihr nun dauch urch biedre Thaten der Deutschen Ruhm erhöhn: so trinkt den

Trank, und laßt euch freundlich rathen, laßt jeden andern stehn.

7. Der Wein erhizt zwar Geist und Herz; doch kühlet dieß Feuer sich bald ab. Was ihr beym Gerstentranke denkt und fühlet, das dauert bis ans Grab.

8. Der Gerstentrank erfrischt uns Blut und Kräfte, erhizt sie aber nicht. Des Weines Gift macht uns verdorbne Säfte, und Podagra und Gicht.

9. Drum, Brüder, freuet euch des reinen Trankes den jeder Deutsche trinkt; und nun zulezt, zum Zeichen eures Dankes, ergreift das Glas und singt:

10. Es lebe hoch ein jeder deutscher Bauer, der uns die Gerste baut! Und dreymal hoch der erste brave Brauer der diesen Trank gebraut!

50.

In diesen heil'gen Hallen, kennt man die Rache nicht — und ist ein Mensch gefallen, führt Liebe ihn zur Pflicht. Dann wandelt er an Freundes Hand, vergnügt und froh ins beßre Land.

2. In diesen heil'gen Mauern, wo Mensch den Menschen liebt, kann kein Verräther lauern, weil man dem Feind vergiebt. Wen solche Lehren nicht erfreun, verdienet nicht ein Mensch zu seyn.

51.

Ihr Gedanken haltet ein, ihr vermehret meine Pein, ich erinnere mich der Stunden, die schon

längstens

längstens seynd verschwunden, gnug ists, wann ich mich darein ergieb, und ich dich beständig lieb.

2. Wenn ich denk an Zeit und Ort, ja ich höre noch die Wort da für Lieb ganz unverdrossen, Herz in Herz war eingeschlossen, unschätzbar war jener Kuß, den ich jetzt entbehren muß.

3. Ey so frag nicht fernerhin, warum ich so traurig bin, mein Vergnügen ist verlohren, und ich bin zum Leid gebohren, darum zweifel ich alle Tag, nicht mehr fröhlich seyn vermag.

4. Aber nur Gedult, Gedult, auf mich weist du keine Schuld, daß das Band so du zerrissen, Herz von Herz hab geben müßen, fremden Leuten hast geglaubt, was ich lieb wird mir geraubt.

5. Aber nein, ich bitte dich, obgleich wohl du hassest mich, willst und kannst du mir nicht werden, bleib ich dir doch treu auf Erden, nur dieß bitt ich dich allein, bis in Tod vergiß nicht mein.

6. Wann ich werd gestorben seyn, so schreib nur auf mein Grabestein, hier in dieser kühlen Höhle lieget die getreue Seele, die gestorben vor der Zeit, blos aus Lieb und Traurigkeit.

52.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche 2c.

Ihr bangen schwarzen Stunden, wann endet eure Qual? nach tausend blutgen Wunden zerreiß o Herz, einmal! Dies hoffnungslose Pochen ist mehr als

Todesschmerz; was, ach! hast du verbrochen, getreues, armes Herz!

2. Ist doch der matte Schimmer des letzten Sterns erblaßt! Entweihen mir auf immer was liebend ich umfaßt! Noch oft wird auf und nieder das Licht des Himmels gehn; ihr Augen sollt nicht wieder den Tag der Liebe sehn.

3. Die Thränchen sind verlohren, die wir so lang geweint, kein Herz für mich gebohren, so weit die Sonne scheint! So weit auf Berg und Höhle der Mond herunter schaut, nicht eine gute Seele, die meiner sich vertraut!

3. Willkommen, kalter Schauer, du Nacht Geflüster, du! Willkommen, meine Trauer, im Grabe nur ist Ruh. Die Treu im Todten-Kranze getröstet und versöhnt, erhebt sich da zum Glanze des Himmels, der sie krönt.

53.

Zechlied.

Mel. von Schultz, Lieder im Volkston.

Ich will einst bey Ja und Nein! Vor dem Zapfen sterben. Alles, meinen Wein nur nicht, laß ich frohen Erben. Nach der letzten Oelung soll Hefen noch mich färben. Dann zertrümmre mein Pokal in zehntausend Scherben.

2. Jedermann hat von Natur seine sondre Weise; mir gelinget jedes Werk nur nach Trank

und

und Speise. Speis' und Trank erhalten mich in dem rechten Gleise. Wer gut schmiert, der fährt auch gut, auf der Lebensreise.

3. Ich bin gar ein armer Wicht, bin die feigste Memme, halten Durst und Hungerqual mich in Angst und Klemme. Schon ein Knäbchen schüttelt mich, was ich auch mich stemme; einem Riesen halt ich Stand, wenn ich zech und schlemme.

4. Aechter Wein ist ächtes Oel zur Verstandeslampe; giebt der Seele Kraft und Schwung bis zum Sternenkampe. Witz und Weisheit dunsten auf aus gefüllter Wampe. Bas glückt Harfenspiel und Sang, wenn ich brav schlampampe.

5. Nüchtern bin ich immerdar nur ein Harfenstimper. Mir erlahmen Hand und Griff, welken Haupt und Wimper. Wann der Wein im Himmelsklang wandelt mein Geklimper, sind Homer und Oßian gegen mich nur Stümper.

6. Nimmer hat durch meinen Mund hoher Geist gesungen, bis ich meinen lieben Bauch weidlich vollgeschlungen. Wann mein Kapitolium Bachus Kraft erschwungen, sing und red ich wundersam gar in fremden Zungen.

7. Drum will ich bey Ja und Nein! Vor dem Zapfen sterben. Nach der letzten Oelung soll Hefen noch mich färben. Engel Chöre weihen dann mich zum Nectarerben: „diesen Trinker gnade Gott! „Laß ihn nicht verderben!"

54.

Lebens-Regeln.

Mel. Blumen auf den Weg gestreut ꝛc.

Jedes Blümchen abgepflückt, so das Glück bescheret, jede Sorge unterdrückt, so das Herz verheeret.

2. Kurz bestimmt ist ja die Zeit zu des Lebens Reise, heute noch vom Grabe weit, Morgen Würmer Speise.

3. Heute glühn in vollem Glanz unsrer Jugend Wangen, Morgen kann der Todtenkranz an der Bahre hangen.

4. Scheuchet drob den Grillenfang aus dem frohen Herzen, und ermunternder Gesang wecke euch zum Scherzen.

5. Wecke euch zum frohen Kuß, zu dem Saft der Trauben, Eh' der Tod euch den Genuß ungenützt wird rauben.

55.

Mel. Auf, Auf! Ihr Brüder ꝛc.

Im Weine, wie das Sprüchwort sagt, hüllt gern sich Wahrheit ein! Drum auf, bey voller Becherklang! Der Wahrheit froher Hochgesang soll heut gesungen seyn.

2. Es lebe, wer der Menschheit Pflicht, der Menschheit Würde kennt! Und wer den Mann

am Krükenstock, wie jenen dort im Purpurrock, gleich willig, Bruder, nennt.

3. Es lebe, wer noch nie sein Knie vor goldnen Götzen bog! Wer ungereizt von schnödem Lohn vor Fürsten- und vor Königsthron nie schmeichelte noch log!

4. Doch wen der Zug in eigner Brust noch nie zu Thaten rief; wer, wenn der Unschuld Ach erscholl, noch schlummern kann, der Trägheit voll, der falle — falle tief!

5. Es lebe, wer vom Vorurtheil, und Dummheitstraum befreit, ein Feind von jeder Pfaffenzunft, und Dir, Du heilige Vernunft zum Priester sich geweiht.

6. Es lebe, wer Gerechtigkeit, nicht das Gesez nur ehrt; wer Wittwen leitet, Waisen schüzt, nie glänzende Betrüger stüzt, und Ränke gern zerstört. —

7. Es lebe, wer des Siechen Schmerz, des Kranken Jammer heilt; nicht kaufbar durch das Gold allein, noch oft bey düstrem Sternenschein zur Armuth Lager eilt!

8. Doch sterbe, wer das blöde Volk mit Hirngespinst umwebt! Er sinke tief im tiefsten Pfuhl der Richter, der im Richterstuhl vor größern Sündern bebt!

9. Es lebe, wer fürs Vaterland die blut'ge Fahne schwingt, und wenn es Sieg und Freyheit gilt dreist auf der Unschuld Demantschild, in Feindes Schaaren dringt!

10. Es lebe, wer noch schwerern Krieg, mit Wahn und Irrthum führt; wer, wenn man crucifige schreit! Wenn ihm Satrapp' und Bonze dräut, nicht Kopf und Muth verliert.

11. Es lebe jeder Redliche, und jeder Mann von Kraft! Sei's König oder Unterthan, sei's Bürger oder Bauersmann, wenn er nur — Gutes schaft.

57.

In unsern Bechern wohnt die Freude, die Freundin weiser Nüchternheit; nicht jene rohe, die zum Leide, uns heut berauscht und morgen reut.

2. In unsern Bechern wohnt das Lachen, gesunder Wiz, bescheidner Scherz, die Gabe sich beliebt zu machen, ein freier Mund, ein ofnes Herz.

3. Die Wahrheit lieget auf dem Grunde, der Heuchler nur erblickt sie nie; drum, Freunde! Führt das Glas zum Munde, und trinkt rein aus, so findt ihr sie.

58.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. von Steinfeld.

Laßt uns Kränze winden, weil noch Blumen blühn; Lenz und Blumen schwinden und sind bald dahin.

dahin. Lustig lieben Leute, wenn es euch beliebt, schmeckt die Freude heute, die der Lenz uns giebt.

2. Wartet nicht bis Morgen; nützet diesen Tag; überlaßt die Sorgen dem, der sorgen mag. Wenn wir älter werden, kommt die Sorge schon, Kummer und Beschwerden sind der Pilger Lohn.

3. "Es wird manche Zähre unterm Mond geweint, sang uns jüngst zur Lehre Asmus, unser Freund. Gottes liebe Sonne scheint uns noch zur Lust, giesset reine Wonne in der Pilger Brust.

4. Berge, Thal und Auen sind so wonniglich; alles, was wir schauen, freut des Lebens sich. Thiere, zahm' und wilde, dürfen sich erfreun unsers Gottes Milde, Fisch und Vögelein.

5. Freud und Wonne schweben über Feld und Flur, Freud und Lust beleben jede Kreatur. Er, der rief: es werde! Schuf uns nicht zur Pein; nein, auf seiner Erde Söllten wir uns freun.

6. Ha! Drum windet Kränze; Blumen her, geschwind! weil wir noch im Lenze unsrer Jahre sind. Unsre Stunden fliessen wie ein Strom dahin: laßt uns sie geniessen, ehe sie entfliehn.

59.

Blick in den Mond.

Mei Raritäten seyn zu seh'n 2c.

Lieben Leute kommt heran: Mütter, Jungfern, Frauen, Jüngling', Knaben, Greis' und Mann,

hier ist was zu schauen: kommt, hier seht ihr ohne Geld, auf der kleinen hellen Welt, was ihr nie gesehen.

2. Nur heran! Dort seht ihrs nie; hier auf dieser Stelle, schaut es eure Phantasie, alles klar und helle. Was da auf dem lieben Mond rundherum im Kreise wohnt, sind gar schöne Sachen.

3. Menschen, die viel kleiner sind, als auf unserm Kreise, seht ihr, Mann und Weib und Kind, Mütterchen und Kreise, Stutzer, Bräutigam und Braut, Bäume, Laub und Gras und Kraut, Berge, Thal und Wiesen.

4. Hier erblickt ihr Mancherley, Weise und auch Thoren, Pfauen, Gänse, Papagey, Hörner, Eselsohren; Männernarrheit, Weiberlist, Bosheit, Zank und Streit und Zwist, Judenränk und Kniffe.

5. Ha! Der Thorheit dieser Welt werdet ihr belachen! Wißt, auch unser Kreis enthält alle diese Sachen. Hebt den Blick nur überall, o wie klein ist dann die Zahl biedrer Erdenkinder!

6. Gänse, Papageyen, Pfau'n, Thiere am Verstaude, wird man in der Nähe schaun, und im fernen Lande: in der menschlichen Gestalt sieht man Thiere jung und alt auf der Erde wimmeln.

7. Werdet Menschen; Menschen nur, hier auf dieser Sphäre, schöpfen auf der Wahrheit Spur, ihrem Herzen Ehre. Soll uns dieses Glück erfreun, o, so laßt uns Menschen seyn, Heil der großen Würde!

8. Jeder,

8. Jeder, der mit uns dazu sich entschließt, soll leben! Sie und Er, und ich und Du, alle sollen leben! Wer hierwider sich empört, gute Menschen, der gehört nicht zu unserm Kreise.

60.

Laßt uns ihr Brüder Weisheit erhöhn; singet ihr Lieder, feurig und schön. :,:

2. Brüder Euch bindet heilige Pflicht, suchet, Ihr findet Wahrheit und Licht. :,:

3. Lachet der Thoren die Weisheit schmähn: wir sind erkohren Wahrheit zu sehn. :,:

4. Götter der Erden fliehen den Thron, Brüder zu werden ist ihnen Lohn. :,:

5. Euch die zu Söhnen Weisheit erkohr, weinenden Scenen, leihet das Ohr. :,:

6. Menschen beglücken lehrt uns Natur, folgt mit Entzücken, Brüder der Spur. :,:

7. Thränen verwandeln in heitern Blick, göttlich zu handeln, diß sey Eur Glück. :,:

8. Strahlen zu borgen, brauchen wir nicht; uns leucht vom Morgen ein hellres Licht. :,:

9. Es leucht uns nieder bis in die Gruft: wo uns Gott wieder schöpferisch ruft. :,:

10. Darum ihr Brüder halt den Bund werth: dort seh'n wir uns wieder himmlisch verklärt. :,:

61.

Abschiedslied

beym

scheidenden Jahre zu singen.

Mel. Auf! Auf! Ihr Brüder ꝛc.

Leb wohl, du liebes altes Jahr! leb wohl mit Freud und Leid! Du eilst zu deiner Brüder Schaar, die einst so nah, wie du, mir war, hin in Vergangenheit.

2. Manch Stündchen froh und manches bang hast du mir zugeführt, Nun dank' ich dir bey Gläßer Klang, mit Kuß und Scherz und Lobgesang, wie's dir mit Recht gebührt.

3. Du sollst mir ewig heilig seyn, in weiter Ferne noch. Sank gleich in meinen Freudenwein manch bittres Thränchen mit hinein, er schmekte mir ja doch.

4. Und blinkt mir gleich kein Tröpfchen mehr im Glaße hell und klar, ist gleich mein Beutel wieder leer bey deinem Abschiedsfest, wie er bey deiner Ankunft war.

5. Sind gleich die Stunden all verrauscht, wo mich die Freud' umschlang, wenn ich von Neidern unbelauscht, von Amors Fittig hoch umrauscht, mir Myrthenkranz errang:

6. Labt doch mit süßem Nachgenuß die Wonn'erinnrung mich — noch wächst ja Wein in Ueberfluß,

berfluß, noch giebt's ja Lippen weich zum Kuß, und Geld — das findet sich. —

7. Doch was du mir an Lehr' und Rath tief schriebst ins Herz hinein, des will ich denken früh und spat, damit nichts, wenn mein Herbst einst naht, mit Früchten mög' erfreun.

8. Und nun zum leztenmal, leb wohl! Der Glokenschlag ist nah, der dich zu Grabe brummen soll — o horch — geschwind die Gläßer voll! Juchhe! Neujahr ist da!

62.

Ohne Lieb und ohne Wein, was ist unser Leben? Alles was uns kann erfreu'n, muß uns dieses geben. Oft quält uns die Liebespein; aber wenn wir dürsten, ach so gieb uns Lieb und Wein, alsdann seynd wir Fürsten.

2. Helden, die die Sieg erfreu'n, trachten nicht nach Kränzen. Sie erholen sich beym Wein, und bey frohen Tänzen: Grosse wann sie sich erfreu'n, was ist ihre Freude? schöne Mädgen, guter Wein; einzig diese Beyde.

3. Spröde Schönen bey dem Wein, könnt ihr Wasser trinken, aber wer nicht trinket Wein, läßt den Hochmuth sinken. Lasset die Matronen schreyn, lasset sie betrüben, heimlich stark erbittert seyn, wir sind froh beym Lieben.

4. Hirten so im Wald umheun, nichts als Wasser haben, können zehnmal schöner seyn, mögte Wein sie laben; vieles wäre nicht wie Stein bey der Mode blieben, aber bey dem Belder Wein, daher kommt das Lieben.

5. Unser Gott vergönnt uns Wein, laßt uns tapfer trinken! Steurer zieht die Segel ein, laßt die Ruder sinken; heute muß man lustig seyn, freut euch wie die Großen, heute muß ein Festtag seyn, führ ichs mit Matrosen.

63.

In bekannter Melodie.

Ohne Lieb und ohne Wein, was wär' unser Leben? alles! was uns kann erfreun, müssen diese geben? wenn die Großen sich erfreun, was ist ihre Freude? — hübsche Mädchen, guter Wein, einzig diese beyde.

2. Sieger, die des Siegs sich freun, fragen nichts nach Kränzen; sie erholen sich beym Wein und bey muntern Tänzen. Uns drückt oft des Lebens Pein, doch nur wenn wir dürsten: gebt uns Mädchen, gebt uns Wein, o dann sind wir Fürsten.

3. Holde Schönen, guter Wein laden uns zur Freude; um die Herzen zu erfreun, gab der Himmel beyde. Ewig, Doris, sollst du blühn! Ewig blühn die Reben! Wäret ihr uns nicht verliehn, was wär' unser Leben?

4. Voll

4. Voll von jugendlicher Lust reizen mein Verlangen, meines Mädchens Schwanenbrust, und ihr Roth der Wangen; wenn ein Druk von ihrer Hand sagt, daß sie mich liebet, so verlach ich allen Tand, den mir Reichthum giebet.

5. Meiner Schönen bin ich gut; aber — auch dem Weine, wenn die Kleine spröde thut, laß ich sie alleine; trinke auf ihr Wohlergehn aus den vollen Becher, bald wird dann ihr Zorn vergehn, und sie winkt dem Zecher.

6. Darum soll stets Lieb' und Wein unsre Losung bleiben; denn sie können ganz allein allen Gram vertreiben. Freunde, schenkt die Becher ein, führet sie zum Munde, bleibet stets mit Lieb und Wein, ungestört im Bunde.

7. Viele lieben nur das Geld, kargen, und sind Thoren; Lieb' und Wein behält das Feld! Güter geh'n verlohren; wir erwählen dies allein, was uns kann ergötzen; her mit Liebe, her mit Wein, weg mit allen Schätzen.

8. Wein' ich einstens um mein Weib, wenn sie wird begraben, dann gebt Wein zum Zeitvertreib mir, um mich zu laben; sonst wird wohl kein Mittel seyn, meinen Schmerz zu stillen, denn ich weine nicht zum Schein meines Weibchens willen.

9. Unser König müsse blühn und das Land daneben! Doch soll uns der Kummer fliehn; gebt uns Saft der Reben; so wie jene Traube reift, reift ein schöner Busen; wer nach Wein und Mädchen greift, der verehrt die Musen.

10. Mei-

10. Meiner Holden werde Heil, alles Wohlergehen, was sie selbst sich wünscht, zu Theil; möcht' es doch geschehen, daß eh' noch ein Jahr verstreicht, sie die Meine würde, denn sie macht mir froh und leicht jede Lebensbürde.

11. Blühet nicht ihr rother Mund wie die schönste Rose? so ein Kuß, der macht gesund! schalkhaft lacht die Lose. Mädchen komm, und küsse mich, laß die Grillen fahren, trink' mit mir und freue dich in den jungen Jahren.

12. Drum soll einzig Lieb' und Wein meine Wonnne bleiben, diese können nur allein mir den Gram vertreiben, eil' ich einst dem Grabe zu, nach vollbrachten Werken, dann soll mich zur Grabesruh dieser Nektar stärken.

64.

Melodie von Hartmann.

O wie schön, wie heiter alles um mich her! Auf der Wesen Leiter keines freudenleer! Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein, der alles schön gemacht, hat mein Schicksal auch bedacht!

2. Wie umwölkt der Himmel in entwichner Nacht! Wie ins Lustgetümmel er jetzt fröhlich lacht! Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein, der alles schön gemacht, hat mein Schicksal auch bedacht!

3. Wie die Blum vor Leide schloß den Kelch der Lust, wie sie nun der Freude öffnet ihre Brust!

Und

Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein, der alles schön gemacht, hat mein Schiksal auch gedacht.

3. Lerchen Freudenlieder stummten nahem Tod: wie ihr Jubel wieder dringt in's Morgenroth! Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? mein, der alles schön gemacht, hat mein Schiksal auch gedacht!

4. Ströme, Wälder, Wiesen, alles zauchzt ihm Dank, alles ein Ergießen, alles ein Gesang! U ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein, der alles schön gemacht, hat mein Schiksal auch gedacht.

65.

Lebenspflichten.

Melodie von Reichard.

Rosen auf den Weg gestreut, und des Harms vergessen! Eine kleine Spanne Zeit ward uns zugemessen. Heute hüpft im Frühlingstanz noch der frohe Knabe; morgen weht der Todtenkranz schon auf seinem Grabe.

2. Wonne führt die junge Braut heute zum Altare; eh die Abendwolke thaut ruht sie auf der Bahre. Gebt den Harm und Grillenfang, gebet ihn den Winden; ruht bey hellem Becherklang unter grünen Linden.

3. Lasset keine Nachtigall unbehorcht verstummen, keine Bien im Frühlingsthal unbelauscht entsummen. Schmeckt, so lang es Gott erlaubt, Kuß

und

und süsse Trauben, bis der Tod, der alles raubt, kömmt auch sie zu rauben.

4. Unserm schlummernden Gebein von dem Tod umdüstert, duftet nicht der Rosenhain der am Grabe flüstert; tönet nicht der Wonneklang angestoßner Becher, noch der frohe Rundgesang weinbelaubte Zecher.

66.

Sollt ich eine Gräfin seyn, Himmel was für Freude flößt mir diese Nachricht ein! Dieses Kleid von Seide, diesen Anputz muß sogar auch die Mißgunst preisen; schon krümmt sich mein schwarzes Haar um das Schnabeleisen.

2. Jezt erscheint die Gärtnerin samt den Blumenkränzen; eine feine Königin kann so schön nicht glänzen. Statt der Rosen schmücken mich blendende Juwelen, und schon lassen Junker sich meiner Gnad' empfehlen.

3. Seht mein goldnes Haus bespanne mit sechs raschen Pferden, die sich, stolz auf meinen Stand, königlich geberden. Spielt Concert und Opera, Ball und Maskerade; ey! wie macht die Gräfin da künftighin Parade.

4. Holde Veilchen! Gute Nacht! Ehmals mein Vergnügen; denn ich muß in stolzer Pracht schnell nach Hofe fliegen. Du, mein Gärtchen! Und mein

Feld

Feld, das ich oft umgraben, wirst nicht mehr von mir bestellt: Hånschen soll dich haben.

5. Hånnschen war mir herzlich gut; ach! der liebe Kleine kränzte meinen Gärtnerhut oft im Blumenhaine; selbst verfolgte mich sein Fuß, (darf ich es wohl sagen?) gab mir manchen schönen Kuß, wenn im Gras wir lagen.

6. Schlief ich ein, so warf er mich mit geküßten Rosen; ward er kühn, erst schmälte ich, dann küßt' ich den Losen. Müde von dem Gärtnerball, schlief er oft am Wasserfall sanft in meinem Schoose.

7. Voll und rund ist sein Gesicht, schön bis zum Entzücken; lauter Lieb' und Sehnsucht spricht stets aus seinen Blicken: artig, aber ohne Zwang, lächelnd, wie die Freude, frei und edel ist sein Gang, schlank ist seine Seite.

8. Hånnschen! Warum grämst du dich? willst du dich betrüben? wirst du wohl als Gräfin mich nicht mehr zärtlich lieben? deinen kleinen Eigensinn will ich schon bestrafen; denn so bald ich Gräfin bin, mach' ich dich zum Grafen.

67.

Mel. Freymauerlieder.

Sanft und redlich ist mein Herz, fühlet seiner Brüder Schmerz, spürt den eignen Kummer nicht, wenn es andern Trost zuspricht.

2. Bleibt

2. Bleibt von kalten Herzen fern, giebt von seinem Wenig gern Armen einen Labetrunk, Falschheit flieht's im Fürstenprunk.

3. Muß ich auch auf Dornen gehn, nichts als Kummer um mich sehn; scheu ich nicht den rauhen Pfad, den mir Gott beschieden hat.

4. Dulde Gram und Misgeschick, freu' mich meiner Brüder Glück, rede Wahrheit ohne Scheu, hasse Trug und Schmeicheley.

5. Seh' den großen reichen Mann immer mit Verachtung an, der nicht göttlich handeln will, und nicht wohlthut in der Still.

6. Ist der Tugend Weg gleich gäh' den ich fern und dunkel seh', klimm' ich gern auf steiler Bahn, komm ich endlich nur hinan.

68.

Der Patriot an sein Vaterland.

Mel. von Eschstruth.

Süß ist der Name Vaterland, wo Einigkeit mit vestem Band die Bürgerherzen kettet; wo jeder gern durch eignes Blut des Nebenbürgers Hab und Gut von Räuberhänden rettet.

2. Wo auf dem Thron Gerechtigkeit, dem Armen, der um Hülfe schreyt, vor Trug und Tücke schüzet; und von der Unschuld Wehr umschanzt, in Lauben, die er selbst gepflanzt, der Greis im Schatten sitzet.

3. Wo

3. Wo alle Priester Christen sind, und kein Verführer unser Kind zu niedern Lüsten reitzet; wo nur allein nach Sittsamkeit, nach Unschuld und Bescheidenheit das zarte Mädchen geitzet.

4. Wo man den weisen Bürger ehrt, auf Männerrath und Warnung hört, und frey und offen handelt. Streng auf der guten Sitte hält, und nicht die Einfalt erster Welt in neuern Prunk verwandelt.

5. O welch ein Bild! Ach Vaterland! Ich seh, das Auge weggewandt, auf ewig dich nicht wieder; und flieh, und bete noch für dich: o senkten meine Wünsche sich doch bald auf dich hernieder!

69.

Freundschaft.

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd stark, ꝛc.

Stimmt an den frohen Rundgesang, mit Saitenspiel durchwebt! Wir singen ohne Kunst und Müh, die Freundschaft giebt uns Harmonie, die nicht an Regeln klebt, :,:

2. Den Friedensgruß entbieten wir, mit warmer Lieb' und Treu, der großen Brüderschaft, sie heißt die Menschheit — Nur ein Frevler reißt das heil'ge Band entzwey. ꝛc.

3. Und unsern Schwestern diesen Kuß aus reinem Herzenstrieb! Ein Thor verkleinert ihren Werth,

wem

wem Gott ein treues Weib beschert, gewiß den hat er lieb. ꝛc.

4. Dem Mann, der eine Krone trägt, beneiden wir sie nicht; wir segnen ihn, und jauchzen laut, wenn er dem Elend Hütten baut, und Recht der Unschuld spricht. ꝛc.

5. Wir gönnen jedem glücklichen des Reichthums goldnen Fund. Er sey nicht stolz, noch poch' er drauf, das Glück geht unter und geht auf, sein Fußgestell ist rund. :,:

6. Der Redliche, mit dem das Glück stiefmütterlich es meynt, der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt, und nackend ans Gestade klimmt, der finde — einen Freund!

7. Und nun sey noch für unsern Kreis ein Wunsch hier angereiht: gieb uns, du Geber! gut und mild, was alle andre Wünsche stillt, gieb uns Zufriedenheit! :,:

70.

An Menschen.

Mel. von Reichardt.

Schön ist es auf Gottes Welt, wo die Tugend meistens lächelt, stets ein West die Unschuld fächelt, die sich an dem Engel hält. — Schön ist es auf Gottes Welt.

2. Wahrer Leiden giebts nicht viel! Unmuth zaubert sich nur Leiden; Gott schuf unser Herz für

Freuden,

Freuden, für Gesang und Saitenspiel, wahrer Leiden giebts nicht viel!

3. Würdig leben, würdig thun, schafft aus Wüsten Lustgefilde, macht die ganze Schöpfung milde, läßt auf Weltruinen ruhn! laßt uns leben so — und thun! —

4. O der Mensch hat Gotteskraft, seine Wohlfahrt vest zu gründen! Menschen, wollt ihr sie empfinden, o seyd fromm und tugendhaft, Sclaven keiner Leidenschaft.

5. Bleibt ihr Gott und Tugend hold, dann geht ihr zur Grabesschwelle sanft und still, wie eine Welle, die sich über Goldsand rollt; bleibt dann Gott und Tugend hold.

70.

Kriegslied.

Nach bekannter Melodie.

Schön ists, unterm freyen Himmel! Stürzen in das Schlachtgetümmel, wo die Kriegstrompete schallt; wo die Rosse wiehernd jagen, wo die Trommeln wirbelnd schlagen, wo das Blut der Helden wallt. :,:

2. Schön ists, wenn der alte Streiter in der Feldschlacht stolz und heiter unsre Brust mit Muth erfüllt; wenn aus donnerndem Geschüze, furchtbar, wie des Himmels Blize uns der Feind entgegen brüllt. :,:

3. Schön, wenn wir bey Ungewittern sechsfach Berg und Thal erzittern, von dem grausen Wiederhall. Stürzt dann einer unsrer Brüder, stürzen hundert Feinde wieder, tausend stürzt des einen Fall. :,:

4. Aber was gleicht dem Entzücken, wenn der Feind mit scheuen Blickeu, weicht und flieht bald hie, bald da! Heil, ihr Brüder! Heil der Stunde! Dann erschallt aus jedem Munde: Gott mit uns! Viktoria! :,:

71.

Der Werth des Lebens.

Chor.

Schön ist das Leben, schön ists auf dieser Welt. Wer zählt die Freuden, die sie enthält!

Einer.

1. Der Säugling an der Mutter Brust empfindet schon des Lebens Lust; sagt dies sein Lächeln im Gesicht, sein erstes Stammeln nicht?

Chor: Schön ist das Leben ꝛc.

Einer.

2. Der Knabe hüpft, und singt und spielt, weil er das Glük des Lebens fühlt; ein Schmetterling, ein bunter Stein — schon dies kann ihn erfreun.

Chor: Schön ist das Leben ꝛc.

Einer.

Einer.

3. Der Jüngling eilt mit leichtem Sinn von einer Lust zur andern hin; er sucht in seiner Tage Lauf sich neue Freuden auf.

Chor: Schön ist das Leben ꝛc.

Einer.

4. Den Mann ergözen Weib und Kind, die oft die ganze Welt ihm sind, sein Freund, sein Wirkungskreis beut dann ihm tausend Wonnen an.

Chor: Schön ist das Leben ꝛc.

Einer.

5. Den Greiß umringt der Engel Schaar; sie stellt ihm das vergangne dar. Er pflükte sich der Blumen viel, und hoft ein fernes Ziel.

Chor: Schön ist das Leben ꝛc.

Einer.

6. Für jedes Alter, jeden Stand strömt Wohlseyn aus des Schöpfers Hand. Was er Dir giebt, genieße Du! So ruft uns alles zu.

Chor: Schön ist das Leben ꝛc.

Einer.

7. Der Kunst, mit Weisheit uns zu freun, der wollen wir das Leben weyhn! Wer Freud' in jeden Tag sich webt, und gut ist, der nur lebt!

Chor: Schön ist das Leben ꝛc.

72.

Punschlied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Trinkt Freunde, trinkt den edlen Punsch der Britten, Schlürft ihn gefühlvoll ein! und laßt das Glaß zur Förderung edler Sitten sich sanfter Freude weihn!

2. Weg mit dem Lerm gemeiner roher Seelen! er ziemt der Weisheit nicht. Doch solls uns nicht an Scherz und Freude fehlen, wenn Lieb und Freundschaft spricht.

3. Auf Freunde! schwört bey dieser edlen Schaale, stets groß und gut zu seyn; im ganzen Leben; wie beym frohen Mahle, der Freundschaft euch zu weyhn.

4. Der Welt zum Heil, uns selbst zum Glück zu leben, sey unser Stolz und Wunsch! Ein solcher Trieb wird unsern Werth erheben, dazu stärk uns der Punsch! —

73.

In bekannter Melodie.

Traurig sehen wir uns an, achten nicht des Weines; jeder schlägt die Augen nieder und der hohen Freudenlieder schallet heute keines. —

2. Nun so soll ein Trauerlied, dir, o Freund! Erschallen. Trinket jeder ihm zu Ehre ach! Und laßt der Trennung Zähre in den Becher fallen.

3. Zeuch'

3. Zeuch' in fernes Land, und denk' unsers Bunds hienieden. Dort am Sternenhimmel, Bester! Knüpft die Ewigkeit ihn fester, leb' indeß im Frieden!

4. Edel warest du und treu, fromm und deutschen Herzens; bleib' es, Lieber! Edeln Seelen kanns an Freuden niemals fehlen, und vergiß des Schmerzens.

5. Heilig war uns mancher Tag, mancher Abend heilig. Freundschgft gab uns alles Gutes, Freundschaft macht uns hohen Muthes, ach! und schwand so eilig!

6. Nun noch eins zu guter Lezt unserm Freund zu Ehren! Heute sind wir noch vereinet, morgen wenn die Stund erscheinet, fliessen unsre Zähren!!! —

75.

De Drohm.

De Wys von Ahnesorge.

Trin sedt sick by ehr Spinnrad nedder un was bedrövt in eerem Sinn, se spunn und slep vär Truren inn, glyck waack de ohle Deeren wedder. se rev de Nås; dacht so un so. — Nick mit dem Kopp, sleep wedder to.

2. Daar seed nu de verlevte Deeren, un leet dat Spinnen Spinnen syn; se snack im Slaap van luter fryn, o ja, dat wull se, hartlich geeren.

Nu

Nu hört ins to, wat Trynke seed, un wat ehr Dröhm un wat se deed.

3. Ick dwatsche Strühn, wat salk nu maacken, wrum hev ick mynen Hans nich nahm? o mug he doch man wedder kaam! So'n Brädgams kamt to uns nich faacken. Kumm Hans, sprick my noch einmal an, stracks nehm ick dy to mynen Mann.

4. Kumm her, du leve söte Engel, o kumm, hier sedt dy by my dahl! Du ehrlich Slag, un seg my mal, büst du nich recht een dwatschen Bengel? löpst ysich fort; meenst du dat man so glyck dat Jawort geben kann?

5. Ne, ne, du must dat Fryn erst lehren; wy Deerens segt terwylen: Ne, man glöpt et deyt uns harslich weh, wenn sick daran de Mannslüd kehren. Wy stellt uns man vä'rn Lüden so: un wart doch gar to geeren Fro.

6. Nu wy'lck dy glyck dat Jawort geben, seg Hänschen, bün'ck nu dyne Brut? — Tryn streck de beyden Hände ut un rep: wo is myn Brädgam bleben? da rep ick: Tryn, by brick de Draat; se waack un kreg ehr Spinnrad fat.

76.

Guter Muth.

Bekannte Melodie.

Und wenn ich gleich kein König bin mit Macht und Prunk und Ehren; so denk ich, zum vergnügten Sinn kann ich das leicht entbehren.

2. Oft quält er sich auf seinem Thron vielmehr als unser einer. Bedächte das ein Königssohn, so würd er lieber keiner.

3. Und hätt er auch viel Freunde; gut! Kann er drum mehr sich freuen als ich? was mir behaglich that, wird ihm, wie mir, gedeihen.

4. Ich bin vergnügt, mit dem, was ich mir täglich kann erwerben. Das läßt mich gut, und ruhig mich; wer könnte mich verderben.

5. Den Mischmasch leckerhafter Kost — mag's der Chimist erkennen! Will ich ihm, sammt dem theuren Most, nebst ihren Folgen gönnen.

6. Nicht mindersatt werd ich gottlob! Bey meinen schlechten Speisen, genöß' ich seine; könnt' ich drob ins ewge Leben reisen.

7. Doch mögt ich wohl ein König seyn, nicht um mich mehr zu laben: das Glück viel tausend zu erfreun, die Freude mögt' ich haben!

77.

Uebt immer Treu und Redlichkeit, bis an das kühle Grab, ihr Brüder! weicht zu keiner Zeit, von Gottes Wegen ab.

2. Dann könnt ihr wie auf grünen Au'n, durchs Pilgerleben gehn, dann könnt ihr sonder Furcht und Gram, dem Tod ins Auge sehn.

3. Dann habt ihr immer Muth genug, und alles wird euch leicht, dann singt ihr froh beym Wasserkrug, als wär euch Wein gereicht.

4. Dem

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue, was er thu'; ihm gönnt der Tag nicht Freude mehr, die Nacht ihm keine Ruh.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf Lug und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu; er findet, nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh.

7. Drum Brüder! Weicht zu keiner Zeit von Gottes Wegen ab. Nein übet, übet Redlichkeit bis an das kühle Grab.

8. Dann suchen Enkel eure Gruft, und weinen Thränen drauf; und Sommerblumen voll von Duft blühn aus den Thränen auf.

78.

De stevige Venus Sähn.

Mel. Mein Kreysel hüpfet froh umher rc.

Vam ohlen Vader Adam an, van Moder Evens Tyden, mag jeder Minsch den lütjen Mann mit synen Flägeln lyden.

2. O segt, wo keen is dem nich got, is't nich een schmucken Bengel? he süht doch ut als Melk und Blot, 'ts recht een söter Engel.

3. Un is so plytsch as Röttenkrut, dat mut ehm jeder tügen; he weet den Brädgam und de Brut, ficks in syn Nett to krygen.

4. He

4. He is twar man een lütjer Dwark, un nümmer gröter wesen, un is so stevig un so stark, as unse grötsten Resen.

5. De karschste Knecht, wenn he ehn süht, mut sick vor ehn verkrupen, sünst smitt he ehn mit Hüt un Müht, vårwåhr, buts åvern Hupen.

6. Een stenernd Hard is ehm so måhr, as Plum'n un weeke Beeren; syn lütje Pyl flügt husch herdåhr, de Dröst kann ehm't nich wehren.

7. De lütje Spurks kann jedereen, ehr man et glövt beschlyken; muß Simson sülvsten nich vår ehn, nich Alexander stryken?

8. He maak mit keenem Minschen mehr de geringsten Cumplimenten; he plyrt un schütt, by myner Ehr! Nah Presters un Studenten.

9. De Jungfern, de kum Sypp kånt seg'n, de kann he kråsig maaken; wo week weet he se hentoleg'n, wenn se bym Brådgam waaken.

10. Drum, Fründe, höd ju vår den Fend, Loept! Loept! gau måt je iylen! He! spod ju doch; potz Stapperment! He kummt mit synen Pylen.

11. He! Jungmanns, tövt mit junen Loop, iy Junfere, tövt een Bitjen! Ach, kreeg he ju doch alltohoop, ins glücklich by't Slapitjen!

79.

Mel. Blühe, liebes Veilchen, &c.

Veilchen stehn nicht lange, alle, die man sieht auf dem Blumengange, sind zu bald verblüht. Wo

erblickt man Spuren auf den schönsten Fluren, von der Blumen Pracht, in des Winters-Nacht?

2. Blumen zu verschenken, spricht die ernste Treu; ist dem Angedenken wahre Tändeley. Lieber, sieh, ich habe eine bessre Gabe; nimm mit Biedersinn diese von mir hin.

3. Veilchen sind zu nichtig für der Freundschaft Pflicht! Nur ein Herz ist wichtig, das von Treue spricht: von der Engel Treue, die ich jedem weihe, der sie nicht verkennt, und mich Bruder nennt.

4. Lieber, statt der Veilchen nimm dies Herz von mir; nicht nur auf ein Weilchen, ewig weih ichs dir. Dies kann nicht verblühen, immer soll dir's glühen, fern von Falsch und List, wenn du redlich bist.

5. Redlichkeit, du Bester, knüpft vest unser Band; reich du ädle Schwester, mir auch deine Hand. Komm mit Herz und Munde, zu dem vesten Bunde, den der Ewigkeit wahre Freundschaft weiht.

6. Nehmt, ihr Schwester, Brüder, meiner Freundschaft Pflicht; gebt ein Herz mir wieder, das von Treue spricht. Laßt uns Treue üben, uns wie Engel lieben; o dies baut gewis uns ein Paradies!

80.

Lied beym Wein.

Mel. Bey der hellen Mittagssonne ꝛc.

Vater Noah, Weinerfinder! Dein Gedächtniß feyern wir: du, der Sorgen Ueberwinder, unser Dank gebühret dir. Ja, für diesen edlen Trank sagt man dir, o Noah, Dank.

Chor.

Ja, für diesen edlen Trank, sagen wir dir, Noah, Dank.

2. Saft, den uns die Trauben geben, du erfrischest unser Blut, du verleihst uns Kraft und Leben, du giebst selbst den Blöden Muth. Ja, ihr Brüder! Ohne Wein, würde wenig Freude seyn.

Chor.

Ohne dich, beseelter Wein, würde wenig Freude seyn!

3. Wenn euch Sorg und Kummer plagen, o so trinkt nur Rebensaft! Alle Seufzer, alle Klagen hemmet seine Wunderkraft; denn von Sorgen frey zu seyn, trank oft Vater Noah Wein.

Chor.

Und von Sorgen frey zu seyn, trinken seine Kinder Wein.

4. Doch, wenn euch der Wein begeistert, so bedenkt der Weisen Pflicht: denn wenn er euch über-

überwindet, zählt man euch zu Weisen nicht: drum denkt ohne Unterlaß an das rechte Regelmaß.

Chor.

Ja, man denkt ohn Unterlaß an das rechte Regelmaß.

5. Vater Noah, Weinerfinder, dein Gedächtniß feyern wir! Du, der Sorgen Ueberwinder, unser Dank gehöret dir, bis der Weinstock nicht vergeht, Noah, sey dein Ruhm erhöht!

Chor.

Bis der Weinstock nicht vergeht, Noah, sey dein Ruhm erhöht!

81.

Mel. Auf, auf! Ihr Brüder ꝛc.

Vereint zur Wonne sind wir hier in Einigkeit gepaart, wer Freude sucht find't sie oft nicht, mühvoll hascht sie kein armer Wicht, kein Doctor hoch gelahrt.

2. Sie naht sich denen willig nur, die gern das Herz ihr weyh'n, wer fern von Mißgunst, fern von Neid, sich seines Nächsten Glück erfreut, dem wird nie fern sie seyn.

3. Mit hellem Auge naht sie sich gern der Zufriedenheit, drum laßt uns, Hand in Hand uns freu'n, und heiter und zufrieden seyn in trauter Einigkeit.

4. Gott gab der Freuden manche uns, für uns perlt goldner Wein, uns glüht des Mädchens holder Blick, uns lacht so manches Erdenglück, drum laßt uns heiter seyn.

5. Genießt, was Gott so gern uns giebt, mit weiser Mäßigung, dann lacht euch ewig heitres Glück, dann ist der lezte Augenblik froh durch Erinnerung.

6. Schlagt ein zum ächten Freundschaftsbund, den Wonne um uns wand, fest steh' er, bis auch wir vergehn, bis wir einst dort uns wiedersehn im bessern Vaterland.

7. Ergreift die Becher, stosset an, was uns liebt, lebe hoch; es leb' der Weinstock, der uns tränkt; es lebe hoch, wer redlich denkt, einst überm Grabe noch.

82.

Lied, den Biederfreunden gesungen.

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd stark, rc.

Wünscht aller Menschen Wohlergehn, und segnet und beglückt: dies, Brüder, lehrt uns die Natur, wir haben einen Vater nur, der segnet und beglückt :,:

2. O, werdet diesem Vater gleich, wie sein Gebot euch lehrt; erfüllet gern der Liebe Pflicht, sonst seyd ihr seine Kinder nicht, nicht seiner Liebe werth :,:

3. Seyd nie den stolzen Thoren gleich, die hart auf Brüder schmähn, den Weisen gleicht die männiglich, und klug durch gute Thaten sich, durch Biedersinn erhöhn.

Entschließt ihr euch nicht gern dazu? ja, Alle stimmt ihr ein:

Chor:

Wir wollen nach der Tugend Bild, barmherzig, edel, sanft und mild, wir wollen bieder seyn :,:

4. Heil diesem redlichen Entschluß! Heil jedem Menschenfreund, der immer hält, was er verspricht, und der zu jeder frommen Pflicht, mit uns sich gern vereint :,:

5. Wer sich und seinen Brüdern nützt, den krönet Heil und Ruhm, dem lächelt Freude überall, der hat in diesem Erdenthal schon sein Elisium :,:

Chor:

Wir wünschen aller Wohlergehn, dann sind auch wir beglückt, uns lehrt die Bibel und Natur: wir haben einen Vater nur, der segnet und beglückt.

83.

Trost für mancherley Thränen.

Melodie von Telonius.

Warum sind der Thränen unterm Mond so viel? und so manches Sehnen, das nicht laut seyn will?

2. Nicht

2. Nicht doch lieben Brüder! Ist das unser Muth? schlagt den Kummer nieder, es wird alles gut.

3. Aufgeschaut mit Freuden: himmelauf zum Herrn! Seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern.

4. Er will gern erfreuen, und erfreut so sehr: seine Hände streuen Segens g'nug umher.

5. Nur ein schwach Gemüthe trägt nicht jedes Glück, stößt die reine Güte selbst von sich zurück.

6. Wie's nun ist auf Erden, also soll's nicht seyn; laßt uns besser werden, gleich wirds besser seyn.

7. Der ist bis zum Grabe wohlberathen hie, welchem Gott die Gabe des Vertrauns verlieh.

8. Den macht das Getümmel dieser Welt nicht heiß, der getrost zum Himmel aufzuschauen weiß.

9. Sind wir noch vom Schlumer immer nicht erwacht, Leben und sein Kummer daur't nur eine Nacht.

10. Diese Nacht entfliehet, und der Tag bricht an, eh' man sich's versiehet — dann ist's wohlgethan.

11. Wer nur diesem Tage ruhig warten will, kömmt mit seiner Plage ganz gewiß ans Ziel.

12. Endlich ist's errungen, endlich sind wir da. Droben wird gesungen ein Victoria!

84.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein rc.

Willst du frey und lustig gehn durch dies Weltgetümmel, mußt du auf die Vöglein sehn, wohnend unterm Himmel: jedes hüpft und singt und

heckt

heckt ohne Gram und Sorgen; schläft, vom grünen Schweig bedeckt, sicher bis am Morgen.

2. Jedes nimmt ohn' Argelist was ihm Gott beschieden, und mit seinem Fräulein ist Männlein wohl zufrieden. Keines sammlet kümmerlich Vorrath in die Scheunen; dennoch nährt und labt es sich mit dem lieben Kleinen.

3. Keines bebt im Sonnenstrahl vor den fernen Stürmen. Kommt ein Sturm, so wirds im Thal Baum und Fels beschirmen. Täglich bringt es seinen Dank Gott für jede Gabe, flattert einstens mit Gesang still und leicht zum Grabe.

4. Willst du frey und lustig gehn durch dies Weltgetümmel, mußt du auf die Vöglein sehn, wohnend unterm Himmel. Wie die die Vöglein haben wir unsern Vater droben; laß ein treues Weib mit mir lieben ihn und loben.

85.

Zufriedenheit.

Eigene Melodie.

Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin! Giebt Gott mir nur gesundes Blut, so hab ich frohen Sinn. Und sing' aus dankbarem Gemüth mein Morgen- und mein Abendlied.

2. So mancher schwimmt im Ueberfluß, hat Haus und Hof und Geld; und ist doch immer voll Verdruß,

druß, und freut sich nicht der Welt. Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal, und deucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Maaß und Zahl, läßt keinen leer ausgehn. Das Käferlein, das Vögelein, darf sich ja auch des Mayes freu'n.

4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald, und Vögel singen fern und nah, daß alles wiederhallt, Bey Arbeit singt die Lerch uns zu, die Nachtigal bey süsser Ruh.

5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt: und alles in der Blüthe steht, und Aehren trägt das Feld; dann denk' ich: Alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6. Dann preis' ich laut und lobe Gott, und schweb' in hohem Muth; und denk': Es ist ein lieber Gott, und meint's mit Menschen gut! drum will ich immer dankbar seyn, und mich der Güte Gottes freun.

86.

Melodie von Schultz.

Welch ein Schweigen! laßt uns singen! Auf, ihr Lieben, stimmet ein! Nehmt die Gläser, laßt sie klingen! Es ist Weisheit froh zu seyn.

2. Unsre Weiber sollen leben, wenn sie fleißig in die Welt Töchter oder Söhne geben, Weib zu werden oder Held!

G 3. Unser

BIBLIOTHECA REGIA

3. Unsre Töchter sollen leben, wenn sie fleißig und geschwind nach der Mütter Tugend streben, bis sie selber Mütter sind.

4. Unsre Söhne sollen leben, wenn sie tapfer sind, wie wir, Feinden trotzen, und nicht beben, wenn der Tod klopft an die Thür.

5. Unsre Freunde sollen leben, wenn sie klug sind, und an uns vester wie die Kletten kleben, denn ein Freund seyn kann kein Duns.

6. Unsre Priester sollen leben, hoch! Und hoch von uns geliebt! Wenn sie Lehren Gottes geben, schon von ihnen ausgeübt.

7. Unsre Dichter sollen leben, wenn sie, singend Ernst und Scherz, aus dem Staube sich erheben, und veredlen Geist und Herz.

8. Heil und Segen allen Ständen, Ruhe, Fried und Einigkeit! Schöpft aus Gottes milden Händen, die ihr seine Kinder seyd.

87.

Die schöne Erde.

Mel. Auf, Brüder, nützt die flüchtge Zeit, ꝛc.

Wenn hochentzückt mein Auge sieht, wie schön die Erde Gottes blüht, wie alles Wesen angeschmiegt an ihren Segensbrüsten liegt.

2. Und sie voll Mutter Freundlichkeit sich jedes ihrer Kinder freut, so inniglich sie alle liebt, all milde Nahrung jedem giebt.

3. Wie

3. Wie groß und hehr in Himmelspracht, ihr volles Blütenantlitz lacht, und wie in steter Jugendkraft sie rastloß waltet, wirkt und schafft.

4. Dann fühl ich hohen Feuerdrang, zu rühmen den mit Preisgesang, des wundervoller Allmachtsruf die weite Welt so schön erschuf.

5. Der Wald und Kraut drauf wachsen ließ, von Meeren sie umgürten hieß, von dem der Segen alle kömmt, der stündlich ihren Schooß entströmt.

6. Drum, o mein Geist erheb ihn laut, der diese Welt so schön erbaut! Erfreu, so lang es ihm gefällt, dich immer dieser schönen Welt.

88.

Trinklied.

Angebinde einer Tischgesellschaft.

Nach bekannter Melodie.

Wir bringen mit dem Lebelang die Flasche dir voll Göttertrank umkränzt von unsrer Freude, schenk ein, schenk ein, bis auf den Grund, und laß uns unsern heilgen Bund aufs neu' beschwören heute!

2. Dein Leben sey wie dieser Kranz, so bunt, so blühend und so ganz, und aller Menschen Freude! Schenk ein! Bey voller Becherklang sey dir ein frohes Lebelang von uns getrunken heute.

3. Welkt unsre Blüte gleich dem Kranz, soll sie uns doch wie Abendglanz des schönsten Tages sinken;

und kommt auch einst zu uns Freund Hain, so schenken wir ihm fröhlich ein, und er soll mit uns trinken.

89.

Rundgesang.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Warum versammeln wir uns hier? "zu festerm Freundschaftsbund." Wie denken und wie reden wir? "aus unsers Herzensgrund?

2. Wem danken wir den frohen Reihn? " ihm, der den Reihen führt." Wer soll Vorsänger für uns seyn? "Der neugebohrne Wirth."

3. Wem bringen wir das erste Glas! "dem König dieser Lust." Was singen wir beym Rebenmaaß? "die Wünsche unsrer Brust."

4. Was wünschen wir ihm Tag für Tag? "daß er zufrieden sey!" Und unserm eignen Herzensschlag? "des Wunsches Konterfey."

90.

Lebensgenuß.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Wer des Lebens Freuden will rein und wahr geniessen, wandle harmlos, fromm und still, hab' ein frey Gewissen; hab' an Gottes Schöpfung Lust,

liebe

liebe Sonn' und Sterne; seines Adels sich bewußt, geh' er hin und lerne.

2. Lerne, was ihn heben kann über Mond und Sonnen; steige muthiglich die Bahn, die er hat begonnen; schaue liebevoll umher auf die andern Waller, wirke gern, leicht oder schwer, zu der Wohlfahrt Aller.

3. Wer des Lebens Harm und Schmerz leichter will ertragen, habe nur ein reines Herz und er darf nicht zagen; und die Tage schweres Zugs, die uns nicht gefallen, werden endlich leichten Flugs ihm vorüber wallen.

4. Wer der fernen Ewigkeit namenlose Freuden schmeken will, der sey bereit, (aber sey's bescheiden) zu dem näheren Genuß dieses kurzen Lebens; blühen soll vor seinem Fuß keine Lust vergebens.

5. Mögen unsre Tage fliehn, ihre Freuden schwinden: ehe sie vorüber ziehn, will ich sie empfinden. Was auf unserm Wege blüht, sey von uns genossen; wer das Kleinre übersieht, ist nicht werth des Großen.

91.

Trinklied.

Wo hört sich Weisheit besser als bey Gesang und Wein? kein Doktor, kein Professor schenkt sie so freundlich ein. Drum trinkt und machet singend

die alte Lehre kund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! Zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund!

2. Seit Anno Eins cursiret dies Sprüchlein durch das Land, doch stolpert dran und dräber tagtäglich jeder Stand; und jeder ruft den andern mit aufgerißnem Mund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! Zu viel :,:

3. Was sagt der erste Denker am Ende seiner Bahn: lebt ich zum zweytenmale ich fieng es klüger an; drum ruf ich jeden Denker, und das nicht ohne Grund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

4. Die Aerzte durchstudieren beinah die halbe Welt, und es dann geh'n zu lassen, wie's der Natur gefällt; drum ruf ich jeden Trinker, und das nicht ohne Grund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

5. Die Herren Theologen, nur leise singt man das, doziren und beweisen sie wissen selbst nicht was. Ich denk bey ihren Glauben, und das nicht ohne Grund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

6. Wir lassen sie mit Frieden und trinken dann in Ruh den beiden Liebesgöttern zwey volle Becher zu; dann still Gesang, sonst tönet dir auch nicht ohne Grund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

7. Dem Wein zu Ehren werde das erste Glas gebracht, gäb' Gott ihn nicht der Erde, er hätt' ihn sau'r gemacht! Doch trinkt, als wenn die Leh-

re auf jeden Becher stund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

8. Das zweite sey der Liebe, Nein! die vergißt man nie! Die Braunen und die Blonden, wie gieng es ohne sie nicht uns? Nur Hagenstolzen ruft ernster Weisheit Mund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! Zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund!

92.

Das Glük der Weisen.

Mel. In unsern Bechern wohnt ꝛc.

Wie seelig lebt, wer innern Frieden im Lasterfreyen Busen nährt, und das, was ihm sein Loos beschieden, durch blinde Wünsche nicht entehrt.

2. So lebt der Weise, dem sein Leben sanft, wie ein Frühlingsbach, verfließt. Nie wird er um die Zukunft beben; er braucht, was heut ihm nüzlich ist.

3. Sein Auge sieht mit klugem Spotten sich Thoren stolz im Tande blähn. Gelassen hört er jene Rotten die Einfalt seiner Sitten schmähn.

4. Ihn blendet nicht der Glanz der Ehre: mit ihr tauscht er die Ruhe nicht: Zufriedenheit ist seine Lehre, und Seelenadel seine Pflicht.

5. Als Patriot kennt er die Bürde, die er zum Dienst des Staates trägt: doch kriecht er nie um eine Würde, die oft mit eignen Ruthen schlägt!

6. Ver-

6. Verdiensten dankt er größre Zierde, als die des Pöbels Beifall krönt; nur das ist wahre Ruhmbegierde, die sich nach stillem Lohne sehnt.

7. Kein Unfall kann sein Herz erschüttern, das auf der Bahn der Tugend wallt; er steht als Held, bei Ungewittern in einer lächelnden Gestalt.

8. Er wuchert nicht mit Gold und Schäzen, von Glük, Geburt und Amt geliehn; und folgt den mächtigern Gesezen, sie zu des Dürft'gen Schoos zu ziehn.

9. Die Lust beim Wein und Scherz und Lieben macht zur Geselligkeit ihn froh. Er weint nur aus mitleid'gen Trieben; und Menschenfreunde weinen so.

10. Wie rein, wie heiter, meine Brüder, strahlt uns der Wahrheit schöner Blik: bringt, bringt die goldnen Zeiten wieder, und baut sie durch der Menschen Glük.

93.

Wer Niemals einen Rausch gehabt, der ist ein schlechter Mann, wer seinen Durst mit Seidlein labt, fang lieber gar nicht an, da dreht sich alles um und um in unsern Capitolium.

2. Doch gar viel trinken ist nicht gut, drey Mäßerl ist just recht, da steht hollah the the der Hut, ists Weinerl nur auch ächt, sauft unser einer zu viel doch, so find er gar nicht's Schlüsselloch.

3. Drei Maas ist überall erlaubt, doch wer darüber trinkt, der schwankt und stolpert mit dem Haupt,

Haupt, bis er zu Boden sinkt, da dreht sich alles um und um in unsern Capitolium.

4. Ein Mädel und ein Glasserl Wein, das ist halt excellent! Doch muß ein Practicus es seyn, der gleich die Sorte kennt, die Kenner wissen d'Mode schon, und nehmen sich die Kost davon.

5. Drum wenn man mir ein Fläscherl giebt, so trink ich es gleich an, und wenn ein Mädel treu mich liebt, bin ich auch treu als Mann; denn gieng mir Wein und Mädeln ab, legt ich mich lieber gleich ins Grab.

3. Ein Mannsbild daß nicht karessirt, und das nicht liebt den Wein, verdient daß man ihn strangulirt, sollt gar kein Mensch nicht seyn, der ist nichts anders in der That als ohne Baumöl ein Sallat.

94.

Wer's gut mit Gott und Menschen meint, der sey mein Liebling, sey mein Freund; ich mein's mit Allen herzlich gut; sey's gleich ein Türke, sey's ein Jud!

2. Des Lebens Bach fließt träg und schnell, oft fließt er trüb, bald wieder hell; wir geh'n am Ufer hin und her, oft ist das Herz uns leicht und schwer.

3. So manchem wird die Wallfahrt lang, ein andrer kürzt sie durch Gesang, geht leicht, er träget

an sich nicht schwer, doch sind der Lastenträger mehr.

4. Viel Tausend reiten Steckenpferd, die Wahn und Tändeley vermehrt, sie haben, traun! so Unrecht nicht, wenn's nur am Futter nicht gebricht.

5. Der Klüg're wählet einen Stab, und pilgert schweigend sich ins Grab, bricht jede Blume, die ihm blüht, sucht Schatten, wenn die Sonne glüht.

6. Allein von Menschen auf der Welt wird uns die Lust oft selbst vergällt; der einsam tief im Walde wohnt, bleibt von der Schmähsucht nicht verschont.

7. Und das ist doch nicht recht und gut, stört Seelenfrieden, lähmt den Muth, so mancher, der es anders wähnt, hat drüber sich hinaus gesehnt.

8. Der Brillengläser giebt's zu viel, der sieht zu wenig, der zu viel, die wenigsten nur sehen recht, die Brillengläser sind zu schlecht.

9. Laß jeden seine Straße gehn, und gnügt euch dran, ihm zuzusehn, seht ihn mit Menschen Augen an, so habt ihr, was ihr sollt, gethan!

95.

Mel. Die Zeiten, Brüder rc.

Wie schön ists doch auf Gottes Welt! Wie reich ist sie an Freude! Ein Murrkopf, dem es nicht

nicht gefällt im Kreise guter Leute! In dulci, dulci Jubilo, verleb' ich meine Tagt froh. Ich bin nun einmal so.

2. Ich bin in meinem Gott vergnügt und halte nichts von Sorgen. Wie es der Himmel mit mir fügt, so nehm' ichs heut und morgen. Drum lebe ich in Jubilo, ich lebe meine Tage froh. Ich bin nun einmal so. —

3. Ich würde vor der Zeit nur alt durch Sorgen und durch Plagen; bey jeder Freude blieb' ich kalt: wär ich nicht zu beklagen? — Nein, nein! In dulci Jubilo, verleb ich meine Tage froh. Ich bin nun einmal so. —

4. Was hätt' ich doch, wär' ich auch gleich wie Krösus, reich an Schäzen? hätt' ich ein ganzes Königreich, wie könnte michs ergözen? würd ich in dulci Jubilo wohl meiner Lebenstage froh? ich bin nun einmal so. —

5. Was frage ich nach Hofmanier? ich bleib bey meiner Mode. Den Biedermann, den lob' ich mir, nach altem Korn und Schrote. Mit ihm in dulci Jubilo, verleb' ich meine Tage froh. Ich bin nun einmal so. —

6. Ein Fest, das Freund mit Freund vereint, das ist so meine Sache: wo's Jeder treu und redlich meint, bin ich in meinem Fache. Da leb' ich ganz in Jubilo, bin einen Tag so herzlich froh. Ich bin nun einmal so. —

7. Beym frohen Mahl, bey gutem Wein mag ich so gern verweilen; da möcht' ich — denn die

Welt

Welt ist mein — das Herz mit allen theilen. Da leb' ich ganz in Jubilo, bin einen Tag recht herzlich froh. Ich bin nun einmal so. —

96.

Frohes Wiedersehen der Freunde.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Wiedersehn! Ach! Wiedersehn was für süsse Freude! Schenkt uns dieß, wenn wir begehn so ein Fest, wie heute! Nichts kommt dieser Wonne gleich auf dem Erdenrunde, nur daß uns kein böser Streich trübe diese Stunde. —

2. Alles, was rund um uns ist, kann uns Freuden schenken, und wird — wo sich was vergißt — helfen uns dran denken. Schaut in die vergangne Zeit wo beysamm wir saßen, und bey Scherz und Fröhlichkeit Harm und Noth vergaßen.

3. Hat, seitdem zum leztenmahl wir beysammen waren, Gut und Böses ohne Zahl mancher nicht erfahren? alles schwindet hin im Rauch, laßt uns drein ergeben uns soll bis zum lezten Hauch Freundschafts Sinn beleben.

4. Mancher ist schon unserm Arm unversehens entwunden, und vielleicht im großen Schwarm gar für uns verschwunden; andre sind im Sternenzelt wo auch wir hinfliegen, schau'n herab auf unsre Welt wie wir uns vergnügen.

5. Wer

5. Wer den Freund im Herzen hält, wird so sehr nicht trauren; wenn das Trennungsloos ihm fällt, ewig kanns nicht dauren; denkt er — und aufs Wiederseh'n hoft er mit Entzücken, drum laß' eh' wir weiter geh'n, Freund ans Herz dich drücken.

97.

Ein Ständchen.

In eigener Melodie.

Wenn die Nacht mit süsser Ruh längst den Müden lohnet; eil' ich auf das Hüttchen zu wo mein Mädchen wohnet, wünsch ihr noch um Mitternacht eine stille — gute Nacht.

2. Liebchen, flüstr' ich, schlafe wohl, schlaf' ohn' allen Kummer! Denn mein Herz ist liebevoll auch im tiefsten Schlummer! Selbst im Traume, glaube mir, schwör' ich neue Liebe dir.

3. Wenn die Sterne groß und klein an dem Himmel stehen, und ich Liebchens Aeugelein kann im Schimmer sehen, und ein Küßchen noch zulezt Mund und Herz, und Seel ergözt.

4. O dann schlaf' ich ruhig ein, freue mich nicht wenig, bin vergnügt, und kann es seyn, mehr als unser König. Seine Schäze, seine Macht, nehm' ich nicht für solche Nacht.

98.

Wenn mich nur mein Röschen liebt, bin ich schon geborgen, wem das Glücke Reichthum giebt, dem

giebt

giebt es auch Sorgen. Hätt' ich Silber gleich wie Heu, Gold in allen Säcken: Arbeit hätt' ich nicht dabey, aber Furcht und Schrecken.

2. Hätt' ich täglich Bier und Wein, Braten auch nicht minder, fetter könnt' ich denn wohl seyn, aber nicht gesünder. Nein, wenn mich mein Röschen liebt, bin ich schon geborgen, wem das Glücke Reichthum giebt, dem giebt es auch Sorgen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

99.

Wenn man will zum Mädchen gehen, sey man frisch und wohlgemuth, und vor allen muß der Hut so recht unternehmend stehen.

2. Denn die Mädchen sehn es gerne wenn man etwas um sie wagt drum Kurage nicht von ferne frisch drauf los und nicht verzagt, so erlangt man was man will, und erreicht gewiß sein Ziel.

3. Sieh da schleicht wer um die Thüre, halt da ist wer wie ich spühre, das kann nach dem äussern Schein, wohl ein Nebenbuhler seyn.

100.

Schlußseufzer für jeden gefälligen Wirth.

Mel. Wie schön leucht' uns der Morgenstern ꝛc.

Zwingt die Saiten in Cithara, und laßt die süße Musika, ganz freudenreich erschallen. Er ist es werth, der brave Wirth, der gern' in unsre Gläßer klirrt, daß ihm die Herzen wallen; singet springet, jubiliret, triumphiret, ihm zu Ehren, Auf! und laßt das Glaß uns leeren! —

Re=

Register.

Alles fühlt der Liebe Freuden, Seite 1
Alles liebt und paart sich wieder, 1
Auf, Freunde, kommt! laßt uns 4
Arm und klein ist meine Hütte, 5
Auf und trinkt! Brüder! trinkt! 6
Auf Freunde, nützt die Zeit! 7
Auf Brüder, nützt die flüchtge Zeit! 8
Auf, auf! Ihr Brüder, und seyd froh! 10
Auf ihr Brüder! auf und trinkt, 11
Auf! Freunde laßt uns singen, 12
Auf Brüder! reichet euch die Hand 15
Bey Männern, welche Liebe fühlen, 15
Bruder auf dein Wohlergehen, 16
Begränzt mit Laub den wonnevollen 18
Begränzt mit Laub den liebevollen 19
Brüder, unser Bruder lebe, 21
Der Vogelfänger bin ich ja, 23
Des Jahres letzte Stunde. 23
Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr. 24
Des Lebens Freuden fliehen schnell, 26
Die Freundschaft waltet nieder, 27
Der Mond ist aufgegangen, 28
Du der Gottheit beste Gab, 29
Ein Mädchen oder Weibchen, 30
Ein Lämmlein trank von frischen, 31
Erschalle, froher Rundgesang, 32
Edle Freunde, schmeckt das Glück, 33
Ein deutscher Gruß ist Goldes werth, 34
Es haben viel Dichter, 35
Ein freies Leben führen wir, 36
Es giebt so manche Splitterrichter, 37
Es hat ein Bauer ein junges Weib, 38
Freunde weiser Fröhlichkeit 39
Freund, versäume nicht zu leben; 40
Freunde werft die Karte hin, 41
Freude, schöner Götterfunken, 42
Festlich tönt ein Freudentag 45
Freut euch des Lebens, 46
Gesundheit Herr Nachbar, 48
Gott grüß euch Alter, 49
Gy, die de zoete Levenstyd dor kernt, 51
Geruhig seines Weges gehn, 52
Gottlob, daß ich ein Bauer bin, 53
Geselligkeit, zu deinem Tempel weihen 54
Holde, gütige Natur, 55
Herr Bachus ist ein braver Mann 56
Heilig, heilig ist das Band, 57
Hier ruhn im Staube 58
Herbei, herbei, zum vaterländschen Becher! 59

In diesen heil'gen Hallen, 60
Ihr Gedanken haltet ein, 62
Ihr bangen schwarzen Stunden, 62
Ich will einst bey Ja und Nein! 63
Jedes Blümchen abgepflückt, 64
Im Weine, wie das Sprüchwort sagt, 64
In unsern Bechern wohnt die Freude, 65
Laßt uns Kränze winden, 66
Lieben Leute kommt heran: 67
Laßt uns ihr Brüder Weisheit erhöhn: 69
Leb wohl, du liebes altes Jahr! 70
Ohne Lieb und ohne Wein, was ist 71
Ohne Lieb und ohne Wein, was wär 72
O wie schön, wie heiter alles um mich her! 74
Rosen auf den Weg gestreut, 75
Sollt ich eine Gräfin seyn, 76
Sanft und redlich ist mein Herz, 77
Süß ist der Name Vaterland, 78
Stimmt an den frohen Rundgesang, 79
Schön ist es auf Gottes Welt, 80
Schön ists, unterm freyen Himmel! 81
Schön ist das Leben 82
Trinkt Freunde, trinkt 84
Traurig sehen wir uns an, 84
Trin sedt sick by ehr Spinnrad nedder 85
Und wenn ich gleich kein König bin 86
Uebt immer Treu und Redlichkeit, 87
Vam ohlen Vader Adam an, 88
Veilchen stehn nicht lange, 89
Vater Noah, Weinerfinder! 91
Vereint zur Wonne sind wir hier 92
Wünscht aller Menschen Wohlergehen, 93
Warum sind der Thränen unterm Mond 94
Willst du frey und lustig gehn 95
Was frag ich viel nach Geld und Gut, 96
Welch ein Schweigen! 97
Wenn hochentzückt mein Auge sieht, 98
Wir bringen mit dem Lebelang 99
Warum versammeln wir uns hier? 100
Wer des Lebens Freuden will 100
Wo hört sich Weisheit besser 101
Wie selig lebt, wer innern Frieden 103
Wer Niemals einen Rausch gehabt, 104
Wer's gut mit Gott und Menschen meint, 105
Wie schön ists doch auf Gottes Welt! 106
Wiedersehn! Ach! Wiedersehen 107
Wenn die Nacht mit süßer Ruh 108
Wenn mich nur mein Röschen liebt, 109
Wenn man will zum Mädchen gehen, 110
Zwingt die Saiten in Cithara, 113

Bög

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neueste hundertblättrige Lust-Rose worinnen die schönsten Arien und Lieder für muntere Gesellschaften enthalten sind

Amsterdam 1802

P.o.germ. 889 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114262-1